

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

**Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen**

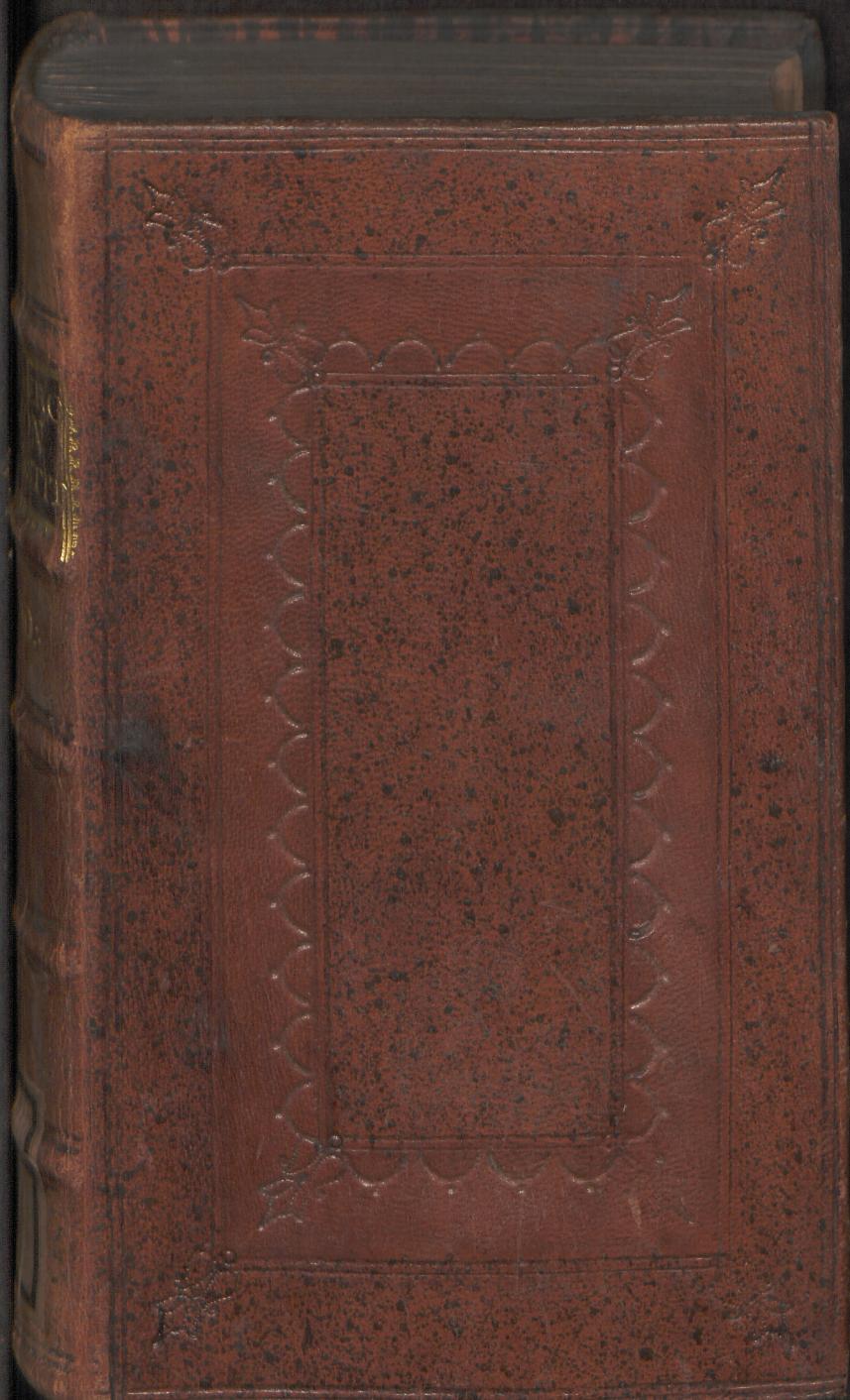
**18.1744**

1744

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029135606>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang









Auf Gerhard Tychsen  
In p. und collega  
Halae 1760

Continet Part. 17-28.

Ff-4042(11)

D. Joh. Heinrich Callenberg<sup>s</sup>  
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

# Relafion

Von einer

Weitern Bemühung

# Jesus Christum

als den Heyland des menschlichen Geschlechts

Dem

# Jüdischen Volck

Bekant zu machen.

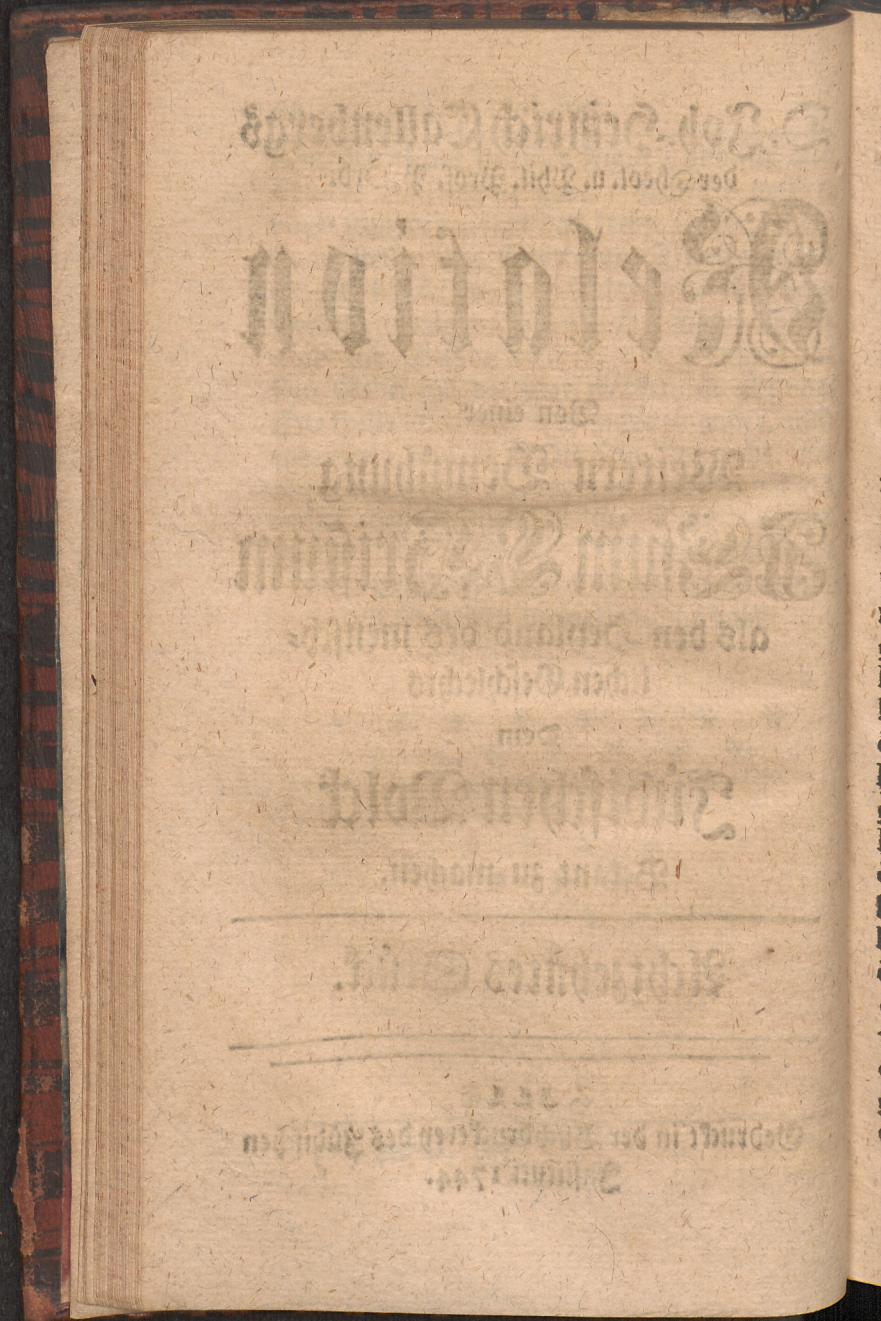
---

## Achtzehntes Stück.

---

S A L L E

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen  
Instituti 1744.



\* ) o ( \*



## Sorrede.

In diesem achtzehnten Stück sind  
sonderlich die Berichte merkwür-  
dig, welche aus der Wetterau, der  
Schweiz und Georgien; einer Ame-  
ricanischen Landschaft, eingeschickt wor-  
den. Bey der Gelegenheit, da zu Basel  
ein jüdischer Schulmeister sich zum Chris-  
tenthum begeben, hat ein dortiger Leh-  
rer von den Pflichten, welche Christen  
gegen das jüdische Volk zu beobachten  
haben, ein nachdrückliches Zeugnis abge-  
leget. Unter denen Juden, welche an an-  
dern Orten durch die Taufe der Christen-  
heit einverleibet worden, hat sich einer  
gefunden, welcher bekennet, daß ihm die  
hiesige Büchlein mit zur Überzeugung ge-  
dienet haben. An zweyen Orten in Schwa-  
ben hat man, nach der Anwesenheit der  
beyden reisenden Mitarbeiter, eine beson-  
dere Erweckung an einigen Juden bemer-  
ket. Ein vornehmer Krigsofficier hat,  
währenden Böhmischem Feldzuge, gemel-  
det, wie er die vorkommende Gelegenheit  
gebraucht, bey Juden ein Zeugnis von  
dem Herrn Jesu abzulegen, und davon

X 2.

bey

### Vorrede.

bey etlichen ein Nachdencken verspüret habe. So hat auch derselbe unsren Schriften dorten einen Eingang zubereitet. Was für eine Abname derselben an andern Orten unter Juden fortwähre, ist auch blos aus dem Umstand zu schliessen, daß man Utsach gefunden, auf einmal sechs tausend und drey hundert Stücke derselben zur successiven Austheilung in verschiedene Städte zu schicken. In einer gewissen Gegend von Pohlen haben einige Juden, welche bey einer Austheilung leer ausgegangen, nur um die Leihung eines Exemplares zum Abschreiben angehalten. Endlich kommt hier eine abermalige Probe vor von der jüdischen Erwartung einer im Judenthum bevorstehenden grossen Veränderung, nebst dazu kommender Vermuthung eines aus dieser Anstalt in dieselbe geschehenden Einflusses. Der treue Heyland lasse dieses auf eine selige Art wahr werden; und würde auch in aller Leser Hertzen diesenige Veränderung, daß durch man aus einem irdischgesinneten ein himmlischgesinneten, und, bey seiner genauen Nachfolge, auch unter der Gemeinschaft seiner Leiden, in dem Genuss seiner Güter, einer dauerhaftesten freunde theilhaftig wird! Halle den 24. febr. 1744.

Joh. Heinr. Gallenberg.

\* ) o ( \* .

---

\*\*\*\*\*

## Das erste Capitel.

Was 1742. vom 24. bis 31. Januarii  
überhaupt geschehen.

§. 1.

**M**it 25. Januarii des 1742. Jahrs  
lief von einer hochadelichen Witt-  
we folgendes ein : Psalm 14,  
v. 7. Ach, daß die Hülfe aus  
Zion über Israel käme, und  
der Herr sein gefangen Volk erlöse !  
so würde Jacob fröhlich seyn, und Israel  
sich freuen. Mit Antwortschung gesegne-  
ter Fortsetzung des jüdischen Instituti-  
fendet hierzu 10 Thaler eine, welche  
hertzlichen Theil nimt an den Werken  
des Herrn ; und sich dessen freuet und  
eröstet, daß es, nach der Verheissung,  
endlich dahin kommen wird, daß allea  
Land mit Erkentnis des Herrn soll be-  
decket werden, wie mit Meereswogen.  
Dessen heiligem Namen sey Lob und Preis,  
jego und in Ewigkeit ! Amen !

§. 2. Am 26. Januarii schickte ich zwanzig  
Büchlein nach Middlich bey Lenzen ; am  
27. funfzig nach Preußisch Holland, und am  
29. zwanzig nach Grätz.

18. Stück.

A

§. 3.

2 Cap. 2. was 1742. im Februario

§. 3. Vom 24. bis 31. bekam diese Anstalt, außer dem gemeldeten, noch einen Beytrag aus Burg, im Magdeburgischen, der Uckermark, Colberg; ferner aus Chursachsen, Hannover und Ohrdruf. Eine hochadlige Wittwe verehrte zehn Thaler, eben so viel eine andere; eine Hesrathin einen Ducaten, ein Secretarius einen halben Thaler, ein Schulcollege einen Gulden, eine ungnare Person einen Louisd'or.

Das andere Capitel.

Was 1742. im februario überhaupt vorgefallen.

§. 1.

**N**am 1. februarii ließ mir ein Prediger in Pohlen vermelden: die an ihm geschickte Büchlein seyn von den Juden mit einer so grossen Begierde aufgenommen worden, daß, als keines mehr bey ihm vorhanden gewesen, sie ihn gebeten, ihnen wenigstens eines zu leihen, daß sie es abschreiben könnten. Ich schickte dann heute an jenen wiederum funzig Stücke.

§. 2. Am 3. februarii wurde mir von jemanden hiesigen Ortes ein Brief aus Gera comniaret: darin folgendes vorkam: Sonsten beschiehet dieses meistens Inlage zu lieb, so von einem jungen Hebräer (ist) welcher, auf Recomendation, hieher kommen, sich

sich von dem Christenthum unterrichten, und folglich taufen zu lassen. Er ist auch angenommen. - Nachdem nun diesen jungen Menschen kennen lernen, - habe ihm des H. P. Callenberg's Versuch (und zwar) den ersten Band, geliehen; welches ihm so wohl gefallen, daß er sich unterfangen, mit Anlage selbst an den H. P. zu schreiben, und ihn um einige Büchlein zu ersuchen.

H. 3. Des Catechumeni Brief lautet also: Nachdem mich der barmherzige Gott, der nicht will, daß jemand soll verloren werden, in meinem Judenthum, durch Lesung evangelischer Bücher, und Umgang mit Christen, kräftig überzeugt hat, daß ich bey meiner Religion keine Sühne (Erlösung) zu hoffen hätte; sondern den gereuegigten Jesum suchen, im Glauben annehmen, und auf sein Verdienst einzigt und allein, als ein armer Sünder, vertrauen müsse - mir aber das von unter meinem Volke nichts darf merken lassen: so habe mich heimlich, unter besonderm göttlichen Beystand, davon gemacht; und bin nach Gera gekommen. Als ich mich nun bey dem Herrn Superintendenten, D. Pfeiffern, gemeldet, und gebeten, mir in meinem durch die Gnade Gottes gewirckten heiligen Vorhaben beförderlich zu seyn; so

18. Stü<sup>c</sup>.

A 2

haben

4. Cap. 2. was 1742. im Februario

haben dieselben für Unterhalt, und Unterricht in der wahren christlichen Religion, gesorget. Da ich nun hier ersahen habe, daß E. Z. zum besten der armen blinden Juden, erbauliche Bücher in Jüdischteutsch haben drucken lassen; so habe mir die freyheit nehmen wollen, dieselben um einige gehorsamst zu ersuchen. Wann dieselben mich damit, wie ich hoffe, erfreuen wollen; bitte selbige nur ohnschwer an den Herrn Z. vornehmen Baufmann in Gera, zu adressiren. Der Melech Hammashiah (König Messias) wird ein Vergelter davor seyn.

§. 4. Am 5. Februario wurden nach Gera für diesen Catechumenen dreyzig Büchlein überschickt. Am 14. empfingen zwey Russen, welche durch Pohlen in ihr Vaterland zurück reisen wolten, funfzig Exemplare von unsren Schriften, sie unterweges Juden in die Hände zu bringen.

§. 5. Am 21. Februarii wurde im Druck das Elste Stück der von dieser Anstalt handelenden Relation geendiget. Aus Stockholm empfing ich diesen Brief: Ich hätte wol gerne eher geantwortet; aber ich wolte etwas mehrers, als sonst, suchen zu samlen: habe jedoch nicht mehr, als beykommende drey Ducaten von gutwilligen Herzogen zusammen bringen können.

nen. Gott vergelte auch sonderlich die Liebtheitigkeit des werthen freundes, der dieses an E. Z noch dazu sicher zu übermachen auf sich nam! Der Kinder Gottes ihr ernstliches Gebet müsse, in der Kraft der Fürbitte unsere Herrn Jesu, wie in allem, also auch in dieser heilsamen Anstalt - zum ewigen Heyl der armen Seelen, das beste thun! Als ich vergangenen Reichstag den Herrn Bischof - zweymal in seinem Logiment zu sprechen Gelegenheit hatte; so sagten Sr. Hochw. die Schwedische Mission nach Lapland - (gehe fort; es seyn) drey Herren Directeurs darzu bestellet - (einer davon ist der Herr Graf Gullenborg;) item: die Bibel sey, oder werde in die Lapponische Sprache übersetzt; und man führe gedachte Mission, nach Einrichtung, oder Art, anderer Evangelischen Missionen. Gott der Allmächtige segne, fördere, und erhalte und vollende sein Werk hier und an allen Orten, nach seiner gewissen Verheissung und Zusage! Amen!

J. 6. Ich bekam auch dieses Schreiben eines Oberoffiziers bey dem in Böhmen sich befindenden Preußischen Kriegsheer: „Da ich, nach meines lieben himmlischen Vaters weiser Vorsehung, hier in Turnau in Böh,

18. Stüc.

A 3

men

6 Cap. 2. mas 1742. im februario

„men eine Zeitlang im Winterquartiere gesessen; so hat sich manchmal Gelegenheit gezeigt, - (bey) diesem - (und) jenem Kunden ein Zeugnis von unserm Herrn Jesu, als dem wahren Messia, abzulegen. Ob sie nun wol nicht alle es gerne höreten, und mich immer zu ihren Rabbi wiesen; so mag doch mein einfältiges Wort, welches der Herr gesegnet, bey einem und dem andern einiges Nachdenken verursacht haben. Ein gewisser Jude, Namens - kam von freyen Stücken zu mir, und suchte sich mit mir bekannt zu machen. Er bezeugte, wie er grosse Neigung zu mir habe; und sonst ließ sichs recht artig und wohl mit ihm umgehen. Dieser brachte mir ein Buch, so er aus einer Erbschaft bekommen; es war die Ebraische Bibel, nebst dem Griechischen (Neuen) Testamente; von welchem letzten er sagte, daß ers nicht verstände, und gerne wissen möchte, was es für ein Buch sey? Drauf sagte ichs ihm: das sey das Neue Testament, so vom wahren Messia handele. Hernach kaufte ichs ihm ab; und gab ihm eine deutsche Bibel darzu, mit dem Bedinge, daß er sichs seinen alten Vetter: den er bey sich hat, und der immer in Büchern liest: fleißig vorlesen lassen sollte. Er kam auch über den andern Tag drauf, und sagte, wie sie bereits fleißig drinnen gelesen hätten. Diese Umstände nun haben mir Erlaubnis  
„gegeben

„Gegeben, an E. H. diese - Zeilen ergehen zu  
„lassen; und sie - zu ersuchen, das Licht  
„am Abend, oder sonstens eins, oder ein paar  
„von den jüdisch-deutschen Büchlein, gerades  
„Weges - an obgedachten - (Juden) zu  
„übersenden. Der HErr wird es nicht ohne  
„Segen seyn lassen. Vielleicht lenkt der  
„liebe Heyland ihr Herz, daß sie - (einen  
„der reisenden Mitarbeiter) gar hicher  
„senden; zumal, da es, bey ihigen Kriegs-  
„umständen, ohne sonderbare Gefahr gesche-  
„hen könnte. Der HErr gebe ihnen in allen  
„die rechte Weisheit, zur Verherrlichung  
„seines Namens unter dem armen Judent-  
„volke!

§. 7. Am 22. Februarii sandte an diesen  
Oberofficier bey dem Preußischen Kriegsheer  
in Böhmen dreißig Stücke von unsren  
Schriften, daß sie dortigen Juden mitgetheile-  
let würden; und, auf eben desselben Veran-  
lassung, deren achtzehn an den von ihm genannten  
Juden in Bun.

§. 8. Am 24. Februarii wurde im Druck  
fertig das Erste Stück der Nachlese, be-  
treffend die Begebenheiten dieses Institu-  
tuti; welche Schrift aber nicht auf Kosten  
dieser Anstalt heraus gegeben wird. In ge-  
genwärtigem Stück ist enthalten ein Schrei-  
ben eines verstorbenen frommen Proselytens  
von seiner Bekkehrung.

§. 9. In diesem Monat kam, außer dem  
18. Stück, A 4 schon

**8 Cap. 3. was 1742. vom 1. - 9. Martii**

schon angeführten noch ein milder Beytrag  
ein aus hiesiger Stadt, Nei Kuppin, flieth  
bey Prenzlau, Grossen Justin, bey Colberg,  
Wesel; auch aus Bremen, Verden, und  
Pohlen. Eine Obrissleutenantin vereh-  
rete zwey, eine Consistorialrathin fünf, eine  
Garnisonpredigerin drey und einen halben,  
ein Hector vier Thaler ; ein Handelsherr ei-  
nen Louisd'or, eben so viel ein Lehrer, ein an-  
derer einen Ducaten, noch ein anderer zwey  
Thaler, wiederum einer einen Thaler neun  
Groschen, abermals einer zwey Gulden, und  
noch einer zwölf Groschen ; ein Bürger einen  
Ducaten, und eine ungenante Person einen  
Thaler ; aus eines Predigers Vermächtnis  
empfing man zehn Thaler.

**Das dritte Capitel.**

**Was 1742. vom 1. bis 9. Martii über-  
haupt vorgegangen.**

**§. 1.**

**M**it 4. Martii wurde einem der jeho hier  
gegenwärtigen reisenden Mitarbeiter  
dieser Auezug eines aus Biberach hieher ge-  
schriebenen Briefs communiciret : Sonstens  
habe auch durch einen rechtschaffenen  
Freund vernommen, daß der Umgang  
des Herrn Sch. und Ma. (der reisenden  
Mitarbeiter) mit den Juden in Laupheim  
und Buchau so gesegnet gewesen, daß

an legterm Ort zwey, an dem ersten aber  
ein Jude ganz erweckt seyn. Am 5. gi-  
gen hundert Stücke unserer Schriften zum  
Gebrauch der Juden ab nach Gelnhausen.

S. 2. Am 7. Martii bekam ein Mitarbeiter  
nachstehendes am 28. September 1741.  
zu Ebenezer in Amerika abgefassetes Schrei-  
ben : „(Ich) weiß - wohl, daß man in -  
„(Aff.) der Meynung ist, als ob die hiesigen  
„Indianer, oder Heyden, von den Israeliten,  
„welche in die Assyrische Gefangenschaft ge-  
„führt worden, ihren Ursprung hätten, und  
„nach und nach in (sein) solch wildes Ge-  
„schlecht, das ganz ohne Gott, ja ohne alle  
„äußerliche Ordnung, in den Tag hinein lebt,  
„degenerirt wären. Wer aber nur kurze  
„Zeit im Lande gewesen, und diese Meynung  
„nach der Beschaffenheit - dieses wilden  
„Volks examinirt, kan dieselbe unmöglich  
„für gegründet achsen; indem sich an ihnen  
„keine deutliche Spur findet, daß sie ehemals  
„die wahre Religion, das rechte Erkenntnis  
„Gottes, die Beschniedung, den Gebrauch  
„der Buchstaben und der Schriften, etc. ge-  
„habt. - Zwey Punkte haben mit der alten  
„Israeliten ihren Ceremonien etwas ähnli-  
„ches; (das) ist aber zu einem Beweß -  
„unzulänglich. Erstlich wird hier erzählt,  
„daß die Indianischen Weiber, tempore  
„menstr. & partus, nichts vom Hausrath, Es-  
„waaren, etc. berühren dürften; oder, wenn  
18. Stück.

„es aus Unvorsichtigkeit geschehen, - die be-  
„rührten Dinge mit Wasser gewaschen wers-  
„den müsten. Zum andern sollen sie des  
„Jahrs einmal, nemlich im Herbst, wenn das  
„Korn weiss ist, ein gewiß Fest halten, wel-  
„ches dem jüdischen Fest der Erstlinge ähn-  
„lich sezen soll. Ehe sie etwas von den  
„Früchten kosten, werfen sie vorher einige  
„Körner in das grosse Feuer, welches von  
„allen Einwohnern des Dorfs, denn sie ha-  
„ben keine einzige Stadt, auf einem grossen  
„Platz angezündet worden. Sie sezen sich  
„alle um dieses Feuer umher; trincken, zum  
„Zeichen der neuen Freundschaft, ein gewiß-  
„ses schwarzes aus Kräutern gemachtes  
„Wasser; thun alle Streitigkeiten ab, die  
„verstossenen Weiber dürfen von nun an wie-  
„der heyrathen: das alte Feuer und der alte  
„Sand wird aus ihren Hütten heraus ge-  
„schaft; dahingegen sie frischen Sand und  
„neues Feuer von dem gedachten Feuerhaus-  
„sen hinein tragen. Sonst haben sie keinen  
„- (Begrif) von Gott und göttlichen Din-  
„gen; und finde ich von ihrer mir im An-  
„fange gerühmten Inclination zur göttlichen  
„Wahrheit das Gegentheil ganz deutlich.  
„Es ist mir auch für gewiß erzählt wor-  
„den, daß, wenn man die hiesige Henden  
„beschnittene heißt; sie es für den grössten  
„Schimpf achten, und sich dessfalls äusserst  
„rächen. Dasjenige, was mir ein scrom-  
„,mer-

„mer, sehr erfahrner und kluger Mann hier  
„im Lande von dem Ursprung dieser Heyden  
„erzählt hat, kommt mir sehr probabel vor.  
„Er hat einmal von einem redlichen Manne,  
„welcher mehrere Jahre in den äußersten  
„nördlichen Piantationen der Engeländer,  
„jenseit Neuengeland, Factor gewesen, ver-  
„nommen: daß in demselben kalten Lande  
„die jungen robusten Indianer - im Se-  
„ptember, da schon der rauhe Winter an-  
„bricht, in ein anderes etwas wärmeres Land  
„auf die Jagd reisen; und bleiben 5 (bis) 6  
„Monate in dem Lande, wo die Leute, wie  
„sie nach ihrer Zurückkunft erzählen, mit ve-  
„nen sie handeln, auf Pferden reiten, Pfer-  
„desfleisch essen, und es nur, anstatt es zu  
„köchen, unter den Sattel legen. Woraus  
„man sicher schlissen will, daß die Tartarn  
„und dergleichen rauhe Völker mit den äu-  
„ßersten nördlichen Theilen von America ziem-  
„lich nahe gränzten, wenigstens in etlichen  
„Monaten zu Lande zusammen kommen kön-  
„nen. Daher vermuthet wird, es sey vor  
„vielen hundert Jahren eine Colonie Tartarn  
„nach America übergegangen; die sich erst-  
„lich in dem nördlichen America ausgebrei-  
„tet, und sich nach und nach weiter in die  
„warmen Gegenden, und also auch in unsere  
„Colonie, Georgien, und in diese Gegen-  
„den umher, vertheilet haben.

I. 3. Zugleich war eine Abschrift eines am  
18. Stüd.

21. Fe.

12 Cap. 3. was 1742. vom 1-9. Martii

21. Februarii 1738. abgelassenen, aber hier  
nicht eingelauffenen Briefs beygeleget; darin  
folgendes stund: „Es gibt in dieser Colo-  
„nie auch Juden, an denen man, durch die  
„diesem Volk zum besten gedruckte Büch-  
„lein, etwas Gutes zu schaffen vermeynet;  
„es ist aber bisher von schlechtem Effect ge-  
„wesen, daß sie gar geäfßert, und sich gegen  
„uns noch mehr erhärtet haben. Sie sind  
„sehr boshaftig, hassen und verfolgen sich un-  
„ter einander. Es lagte mir neulich einer  
„in Savannah, daß die Spanische und Por-  
„tugiesische Juden die (dortige) Deutschen  
„Juden - so sehr verfolgten, daß kein Christ  
„den andern so verfolgen könnte; und hat mich,  
„daß ich bey der Obrigkeit daselbst, zum  
„(besten) der Deutschen Juden, ein gut Wort  
„einlegen möchte. Ich ergriß diese Gelegen-  
„heit, diesem Juden zu zeigen, wie sehr sie sich  
„versündigten, daß sie unsere christliche Lehre  
„nach dem Leben der meisten Christen beurthei-  
„leten, und sie um deswillen lästerten, weil die  
„Christen böse lebten; auch daraus schließen  
„wolten, sie müste eine falsche - Lehre seyn.  
„Denner würde es ja nicht wol zugeben, wenn  
„ich aus dem Verhalten der Juden zu Savan-  
„nah gegen einander, und aus ihren übrigen  
„missfälligen Wesen behaupten wolte, das  
„Alte Testament, und die darin befindliche  
„Lehre, sey falsch und böse, etc. Worauf  
„der Jude nicht viel sagte; sondern versprach,  
„mit

„mir einmal den ganzen Handel, der sie unter einander so erbittert mache, zu erzählen.  
„Sie wollen gern eine Synagoge bauen, und darin können die Spanische und Deutsche  
„Juden nicht harmoniren; was die speciel-  
„len Umstände dahey sind, ist mir nicht be-  
„kannt. Die Spanische und Portugiesische  
„Juden sind in ihren Speisen so scrupulös  
„nicht, als die andern; sie essen z. B. das  
„Rindfleisch, das ordentlich aus dem Ma-  
„gazin zu Savannah gegeben, oder sonst  
„verkauft wird: diese aber, die Deutschen,  
„leiden lieber Mangel, ehe sie etwas anders,  
„als das - von ihnen selbst geschlachtet ist,  
„genießen solten. Sie haben in Savannah  
„alle Freyheit, die ein ander Engländer hat;  
„ziehen auch, wie andere, auf die Wache, und  
„üben sich, wie andere, im Gewehr, auf Solda-  
„ten weise. Sie treiben keine andere Profes-  
„sion, als daß sie theils das Feld bauen, theils  
„sich auf Handlung in Kleinigkeiten legen;  
„welches letztere ihnen leichter, als dessenttere,  
„ankomt. Es ist auch ein Medicus unter  
„ihnen; der selbst von den Herren Trustees  
„angestellt ist, die Leute in Savannah,  
„die auf Kosten verselben curirirt werden, zu  
„curiren. Sie brauchen bey ihrem Gottes-  
„dienst, den sie jetzt in einer alten miserablen  
„Hütte halten, darin auch Männer und We-  
„ber ganz abgesondert sind, eben solche Ce-  
„remonien, als ich in Berlin gesehen habe.

18. Stück.

„Ein

„Ein Knabe, der vielerley Sprachen, und sonst  
„verlich gut Hebräisch versteht, ist ihr Lector,  
„und wird von ihnen bezahlet. Es können nicht  
„mehr, als zwei Familien, Judenteutsch. Ob  
„sie von den Herrn Trustees werden Freyheit  
„bekommen, eine Synagoge zu bauen, wissen  
„sie selbst noch nicht; wenigstens möchte es  
„noch eine Weile ansiehen, weil, wie gedacht,  
„die Spanische und Portugiesische wider die  
„Deutschen Juden sind, und (sie) wider einan-  
„der, auch in Ansehung der Suppliken um  
„den Synagogabenbau, heftig protestiren. Mit  
„uns und unsren Salzburgern mögen die Ju-  
„den hier gerne zuthun haben, haben uns auch  
„wol bisher manchen Gefallen in äußerlichen  
„Dingen gethan; in ihrer Lehre aber blei-  
„ben sie hartnäckig, und ist bis dato wenig  
„auszurichten gewesen.

J. 4. Am 9. Martii wurde die Anleitung  
im Jüdischteutsch, welche ich seit dem 16.  
October 1737. in jedem halben Jahr wöchent-  
lich, oder doch etliche Wochen hindurch, Stu-  
diosis ertheilet habe, beschlossen.

### Das vierte Capitel.

Was 1742. am 10. Martii überhaupt  
vorgefallen.

J. 1.

**N**ach 10. Martii wurden in verschiedene  
Gegenden sechs tausend und drey hun-  
dert Exemplare unserer Schriften verschickt,  
um

um nach und nach von den reisenden Mitarbeitern Juden in die Hände gebracht zu werden.

§. 2. Am 10. Martii erhielte von einem Lehrer in der Wetterau nachstehenden Bericht : „So viel das mit Juden vorgegangene betrifft, so gab im Maymonat dem schon mehrmal gedachten an jüdische Orte reisenden S. 14. Stück dero Büchlein zur Austheilung. Er erzählt : er habe kürzlich zu - (Buo.) in der Wetterau, einen Rebbi am Schabbes im Wirthshaus angetroffen, und mit solchem vom Mittag an bis Abend ein Gespräch vom christlichen Glauben angestellt. (Der) Rabbi habe von sich gestanden : (er habe) das ganze Neue Testament und andere christliche Bücher durchgegangen, - und sey mit den Christen in allem einerley Meynung, außer in der Lehre von der Gottheit des Messias. Die jüdische zwey Messias seyn annoch zu erwarten, und (der) letztere werde dem Judenthum seinen vormaligen Glanz wiedergeben, - (und) ein grosser - (Prophet) seyn.

§. 3. „Den 7. Junii sandte an drey entlegene Landpastores im (Bid.) - wo Juden wohnen, (und zwar an) jedweden 9 dero Büchlein zum Austheilen, nebst einem Bitschreiben : welches sie willig angenommen; und der eine - (hat) vor einem Monat - (zurück)

„rök̄ geschrieben :) er habe dieselbe den  
„Juden behändigt.

„§. 4. „Den 3. Julii gab einem im Christen-  
„thum erfahernen armen Mann, so auf Co-  
„blenz, Westerwald und in das teutsche  
„Lothringen bis S. Wendelin reiset, 20  
„dero Büchlein mit, zur Austheilung unter  
„Lothringische Juden insonderheit. Bey der  
„Rückkunst erzehlet er, solche alle an willige  
„Juden angebracht zu haben. (Er erwähn-  
„te: (es seyn) besonders - die Juden in der  
„Schule zu - (Bur.) am Sabbat so begie-  
„rig darnach gewesen, daß ihm einer hier,  
„der andere dort, (einige abgenommen)  
„und noch darzu zwey Stücke aus der Tasche  
„genommen. Der Rebhi habe gesaget: diese  
„Bücher seyn nicht für Juden, sondern für  
„Christen, - habe (aber) die Aunehmung  
„nicht hindern können. In Birkenfeld er-  
„kaufte ein Jude zwölf Büchlein, um dieselbe  
„unter seine Mitgenossen, die er nach einan-  
„der nennete, auszutheilen. Zu - (Bur.)  
„im Freybrüdlichen, kaufte ein Jude die  
„Bindeschafft (Abrahams;) und sprach:  
„diese Bücher seyn um iherent (der Juden)  
„willen gedruckt; die Zeit sey da, daß Gott  
„ihnen noch einmal rufse. Zu - (Bur.) am  
„Niederhain bat sich ein Jude die Bind-  
„schafft Abrahams aus.

„§. 5. „Den 12. (eben dieses Monats)  
„straf (ich) : eine arme Judenwitwe, nebst  
„2 manns

„2 mannbaren Töchtern, an, (welche) von  
„Risingen in Franken (waren.) Ich be-  
„dauerte ihre Solus (Exilium,) und fragte  
„dieselben, ob sie die Ursach davon wüsten?  
„Die Mutter antwortete: ihre Sünden seyn  
„Ursach. Ich: was für Sünden? Die  
„Jüdin wußte solches nicht zu beantworten.  
„Ich: eine sehr grosse Sünde sey es, die  
„ihre - (Vorfahren) an dem Meßia gethan,  
„durch dessen Verwerfung, und verursachte  
„Creufigung: dahero sie schon 1700 Jahr im  
„Solus seyn; und solche kein Ende eher  
„nehmen werde, bis sie - (in rechtschaffe-  
„ner Bekehrung) den Meßias angenommen.  
„Ich schenkte - (ein Exemplar des Büch-  
„lein von dem göttlichen Heerführer Israe-  
„lis.)

S. 6. „Ein erwachsener Judenknabe aus  
„der Stadt - (Cah.) kam darzu, und bat  
„zugleich um ein Büchlein. Ich gab ihm -  
„(das von der Ungötlichkeit des Talmuds,)  
„und hielt den Gottesdienst. - Nach Vol-  
„lendung dessen erzählete ein - Christ: ge-  
„dachter Judenknabe habe, nach meinem Ab-  
„gang, ein wenig in erwehntem Büchlein auf  
„der Gasse gelesen; und darauf dasselbe zu  
„zerreißen angefangen. Da aber der Knabe  
„gemerkt, daß der Christ solches sähe; habe  
„er zwar zu reissen aufgehört, allein den Über-  
„rest in den Fluß - geworfen. Er, der Christ,  
„ging ihm nach, und holte das Büchlein

18. Stüſſ.

B

„aus

„aus dem Wasser, zeigte es mir, und wolte  
„es zum Lesenlernen behalten. Er erwebte  
„ferner, daß die - Jüdin abgedachter Juden“  
„wittwe - (Das Büchlein von dem göttli-  
„chen Heerführer Israels) aus den Händen  
„genommen, und im Zorn auf der Gasse zer-  
„riß ; (und) dabei über mich sich vernet-  
„men lassen : wenn ich Juden bekehren wol-  
„te ; sollte ich zuvor meine Gemeine bekehren.“

§. 7. „Meine Antwort war : so weit ge-  
„het, leider ! der Eifer eines Volkes, so  
„(alhier an) statt der Knechtschaft, bey nahe  
„die Herrschaft über arme Christen, und eine  
„übermäßige Freyheit besitzet ; und, mit öf-  
„fentlichen Mußigkeiten, üppigen Tänzen und  
„Kartenspielen in der heiligen Advents und  
„Pasionszeit jährlich sich hervor thut, zum  
„größten Verdrüß des ordentlichen Prediz-  
„gers in der Gemeine. Der Vorwurf  
„ist - aus blossem blinden Eifer geflossen. -“

§. 8. „(In unserm) Gebet wird diese Vor-  
„bitte eingeführet : Suche du treuer Hirte  
„Israels die verlohrne Schafe vom Hause  
„Israel, daß sie dich vor ihren König erkenn-  
„en, und im Glauben annehmen. Segne  
„auch die grosse Bemühung dererjenigen, so  
„anjezo würcklich an diesem heylsamen Wer-  
„cke arbeiten ; und lasse ihre Unternehmungen in  
„dir gesegnet seyn. Eben solcher Formul-  
„den, so im Saal der Durchl. - (Herrschaft)  
„ver-

„vergangenen Sommer gehalten; und habe  
„sie auch in das öffentliche Betstundengebet  
„eingerückt.

S. 9. „Den 13. Jul. sahe in hiesiger Stadt  
„Jüdengasse einen armen Jüden, nebst Ehe-  
„weib und 2 kleinen Kindern von Mergent-  
„heim in Franken, am Sabbat auf der Er-  
„de sitzen. Ich fragte, nachdem er seine Her-  
„kunft angezeigt, ob er - (die heilige, das  
„ist, die hebräische Sprache) wisse? Er  
„antwortete: ein wenig. Ich zog meinen  
„jüdischen Calender aus der Tasche, und las  
„ihm vor aus Ps. 51. bera li etc. (Schaf-  
„fe in mir Gott ein neues Herz, etc.)  
„ermahnte ihn, solchen - (Spruch) fleißig  
„zu - (lesen, u. s. f.) Eine unweit davon  
„sitzende hiesige Jüdin sagte: - die Catholen  
„(Römischcatholische reisen jährlich sehr  
„stark) nach Walthären - zu Zalem (ei-  
„nem Bild,) und - (seyn) deshalb (den  
„Juden) sehr hart. Der Jude - fragte:  
„wir haben keine - (Brandopfer, etc.) Ich  
„zeigte ihm aus Hos. 2. (und) Dan. 9. -  
„(wie er daher nun) den Meßias suchen -  
„(solle.) Er schien lehrbegierig zu seyn. Ich  
„gab ihm - (das Evangelium) Matthäi,  
„und seinem Eheweib die Weisheit im Ver-  
„borgenen. Der frevelhaftest Judentub,  
„so gestrigen Tages das Büchlein vom Tal-  
„mud - zerrissen, und in den Strohm ge-  
„worfen, nahete sich am Ende des Gesprächs

18. Stück.

B 2

„ches

"ches herzu; und sahe genau auf den Mat-  
"thäum, den der fremde Jude noch in der  
"Hand hatte, und in die Tasche also steckete,  
"dass derselbe noch etwas hervor ragete. Ich  
"sorge, er wird denselben dem armen Juden  
"wieder entwendet haben. - Am 14. - be-  
"suchte einen evangel. reformirten Kranken.

J. 10. "Zwei Juden stiessen mir, beym Aus-  
"tritt aus des Kranken Haus, auf. Ich fand  
"ein Gespräch mit ihnen an über Hos. 2. Dan. 9.  
"1. Chron. 15. zeigte ihnen ihren gegenwärtigen  
"betrübten Zustand daraus, und dass  
"solches ein gewisses Kennzeichen des gekom-  
"menen Messias sey. Der eine wendete ein:  
"die Zeit der Einigkeit der Lämmer und  
"Wölfe sey noch nicht da, nach Esa. 11.  
"Ich : das sey nicht nach den Buchstaben,  
"sondern geistlicher weise, zu verstehen. - Der  
"andere Jude antwortete: es wird noch ein  
"Hoel kommen. Ich : ja, zu denen, so  
(rechtschaffene Busse thun.) Jude : sie  
"seyn doch beschnitten. - Beyde hörten auf  
"eine halbe Stunde willig und ehrerbietig zu  
"und würde das Gespräch länger gedauert  
"haben, wo mich nicht die Verichtung eines  
"Geschäftes davon abgehalten. Einem jeden  
"gab, beym Hinweggehen, zwei Büchlein, die  
"sie gerne annahmen. Am 15. - als am Schah  
"bes (hütete) ein Judenknecht seines Juden-  
"herren Pferde. - Ich fragte: ob es - (er-  
"laubt) sey. - Er : seiner Meynung nach  
"sey

"sey es keine Sünde, er sey aus dem Darm-  
"städtschen von armen Eltern. Ich zeigte  
"ihm, was - (zur Ehre des) Schabbes ge-  
"schehen müsse.

J. II. "Den 21. - besuchte eine hochadec-  
"liche Witwe im Isenburgischen. Vor der-  
"selben Hof traf etliche dasige Juden an, de-  
"nen etliche Wochen zuvor einige dero Büch-  
"lein mitgeheilet. Es war der Abend vor  
"dem (Gedächtnistag der) Zerstörung Je-  
"rusalems. - Ich fragete: ob sie die geo-  
"schenkte Büchlein - (in der Furcht Göt-  
"tes) gelesen? Sie antworteten mit ja;  
"und (sie) gefielen ihnen nicht übel. Ich:  
"weil morgen ihr grösster Bußtag sey; möch-  
"ten sie doch bedenken, wie viel 100 Jahre  
"ihre Vorfahren, wegen des verstorbenen Tem-  
"pels, so grosse Wehklagen und Fasten an-  
"gestellet, und so sehnlich um Wiedererbau-  
"ung dessen geschrien; aber umsonst, und  
"ohne die geringste Erhörung. (Die) Juden  
"antworteten: Gott sey doch noch bey ih-  
"nen. Ich: woher sie solches wüsten? Ju-  
"den: weil sie Gott annoch unter den Vol-  
"kern erhielte, und nicht ausrotten ließ.  
"Ich: Gott erhält auch - (das Vieh;) (ihre)  
"aber (habe) nichts mehr von dem,  
"was - (eure) Vorfahren gehabt. Juden:  
"wir haben die Gebote stat der - (Opfer.)  
"Einer unter ihnen holte aus dem Hause  
"ein altes rabbinisches mit Noten versehenes  
18. Stück. B 3 Buch,

"Buch, dessen Titel mir entfallen, um solches  
"daraus zu beweisen. Ich begehrte: sie sol-  
"len es aus - (dem Alten Testament) dar-  
"thun. (Die) Juden sagten, daß sie Armutsh-  
"halber kein (hebräisches) Exemplar unter  
"ihnen alhier hätten, sondern nur eines im  
"Judenteutsch. -

§. 12. "Den 24. - kam der alte Proselyt -  
"Wilhelm Christlieb zu mir. Auf sein Ver-  
"langen, theilete ihm - (vier Büchlein mit.)  
"Er versicherte, in Amsterdam ein (jüdi-  
"sches Gebetbuch) überkommen zu haben,  
"darin die völlige Lästerformul im Gebet,  
"Olenu, - (befindlich sey.) - Selben Da-  
"ges kam ein hiesiger nicht ungelernter Jude,  
"Handels halber, in mein Haus. Ich zei-  
"gete ihm Dan. 9, 24. etc. - (Der) Jude  
"schlug auf Hiob, 17, 2. 3. 4. Ich merckete,  
"daß er damit das ganze Gespräch lästern  
"wollte. - Den 29. Augusti sandte durch ei-  
"nen sichern Freund 14 vero Tractätlein an  
"die Juden an der Böhmischem Grenze,  
"über Coburg.

§. 13. "Den 14. November besuchte mei-  
"nes - Schulmeisters Schule. Ein - Ju-  
"denknabe von 12 Jahren saß mitten unter  
"Christenkindern: der die teutsche Sprache  
"lesen und schreiben lernete; und ohne Be-  
"denken alles lasse, was im Neuen Testament  
"vorkomt. Ich schenkte ihm - (das Evan-  
"gelium) Matthäi und - (das Tractät-  
"gen

"gen von der Ungötlichkeit des) Tal-  
"muds, - die er gar freudig annam, und,  
"samt seinen Eltern, so die Judenherberge -  
"halten, lesen wolte.

§. 14. "Den 22. November begegneten  
"mir, nach gehaltenem Gottesdienst - unter-  
"wegens 2 junge starcke Juden von Ander-  
"nach, so nach Mähren und Nickelsburg reis-  
"sen wolten. Ich redete sie an. Der eine  
"bat um ein Almosen. Ich antwortete: weil  
"kein Geld bey mir habe, solle er mit in die  
"Stadt in mein Haus gehen; (da) wolle  
"ihm ein schönes - (Buch) geben. Er war  
"sehr willig; und ging sogleich mit. Unterm  
"Gehen ermahnte ihn, für die Seele zu sor-  
"gen, daß sie nicht in Gehinnom komme.  
(Der) Jude antwortete: er habe keine Bü-  
"cher; und sey - (zu) arm, dergleichen zu  
"kauffen. Ich schenkte ihm - (Drey Tractät.  
Gen.)

§. 15. "Den 11. October redete in dem  
"Hanauer Marschiff mit Juden von Hal-  
"tung ihrer - (613. Gebote.) Den 12. -  
(October) redete abermal in gedachtem  
"Schiff, bey meiner Rückreise von Frank-  
"furth, mit ihnen. - Ein armer, und, als  
"Bote, - nach Frankfurth wöchentlich ge-  
"hender Jude (sprach) des folgenden Tages -  
(unterweges mit mir.) Dieser hatte schon  
"vor einiger Zeit von dero Büchlein (etwas)  
18 Stück. B 4 "erhal-

24 Cap. 5. was 1742. am 12. Martii

"erhalten; und bat sich (nun) abermal einige  
"aus; darin ihm willfahrete.

### Das fünfte Capitel.

Was 1742. am 12. Martii vor-  
gesollen.

h. I.

**N**en 12. Martii empfang einer der bey-  
den reisenden Mitarbeiter, welche sich  
jezo hier befanden, aus Schortewitz im An-  
haltischen diesen Brief: Von hier berichte,  
dass uns Gott aus Cöthen verwichenen  
13. Februarii einen muntern und sehr wi-  
gigen neunjährigen Judenthaben zuges-  
schickt, Namens Affer Jacob, welcher zu  
Cansstein, fünf Stunden von Cassel, seiner  
Aussage nach, geboren, dessen Vater Jaz-  
cob gehissen, und vor sechs Jahren in  
Cansstein, die Mutter aber vor acht Jah-  
ren, gestorben. Dieser ist bisher mit  
armen Juden hin und wieder herum ge-  
lauffen, welche ihn in Wolfen verlassen;  
von da er nach Cöthen, und endlich zu  
uns kommen. Wir haben ihn in Zeins-  
dorf, in S. Hause; allwo - (Sie) ver-  
wichen von den todten Gebeinen Heze-  
chielis so nachdrücklich geredet, und ge-  
lehret; einquartiret; und wollen erwar-  
ten, was Gott mit ihm vornehmen wird,  
da er grosse Begierde zum Christenthum  
bezeugt.

bezeiget. Wir empfehlen ihn ihrem Gebet, und zugleich auch uns, daß uns Gott dabey zeige, was wir zuthun haben.

§. 2. Aus der Schweiz wurde eine zu Pampelone, im Jahr 1720. in Spanischer Sprache gedruckte Schrift, welche den Juden entgegen gesetzt ist; (\*) wie auch eine bey einer Judentaufe gehaltene Predigt, überschickt. Diese hat den Titul: Christliche Predigt über die Worte des Apostels Pauli, Röm. Cap. 11, 21. 22. 23. gehalten in dem Münster zu Basel, den 24. Julii im Jahr 1740. als ein jüdischer Proselyt allda getauft worden; samt der mit demselben vorgenommenen Taufhandlung, auf Begehren in Druck gegeben von Hans Rudolff Merian, Pfarrern in dem Münster. (\*\*)

18. Stätt.

B 5

§. 3.

(\*) Sie ist also betitult: Centinela contra Judios puesta en la torre de la Iglesia de Dios, con el trabajo, cavadal, y desvelo del P. Fr. Francisco de Torrejoncillo predicador jubilado de la Santa provincia de S. Gabriel, de Descalzos de la Regular Observancia de N. Serafico Padre, San Francisco. Con Licencia: en Pamplona, Anno de 1720.

(\*\*) Gedruckt bey Johannes Pistorius,

§. 3. Der Verfasser lässt sich unter andern also vernehmen : "Durch das Entpfropfen der Juden versteht Paulus - ihre Wiederaufnam in den göttlichen Gnadenbund ; und will sagen, daß Gott diejenige unter den Juden, die an Jesum, seinen Sohn, wolten gläubig werden, zu allen und jeden Zeiten zu Gnaden wiederum werde aufnehmend ; und zwar, wann man betrachtet, wie die jüdische Nation, ungeacht der schweren Drangsalen, so sie erlitten, dennoch niemal gar hat können ausgerottet werden ; sondern annoch, und zwar ihrer Religion halber, von anderen abgesondert bestehet ; wie dieses Volk, welches ehemalen der Abgötterey so sehr ergeben gewesen, snt vieler Zeit dafür auf das sorgfältigste sich hütet ; wie dasselbe das in denen Christen des Alten Testaments enthaltene Wort Gottes, aus welchen, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey, gar leicht zu erkennen ist, in hohen Werth und Ehren haltet ; wann man, sage ich, dieses und anders recht betrachtet : so lässt sich gar wohl daraus schliessen, daß wo nicht eine allgemeine, dennoch eine grosse Bekehrung der Juden, nicht nur möglich, sondern auch gewiß zu erwarten sey. - Dahin gehet, was Paulus in folgenden Worten sagt : Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder ! dieses Geheimnis, auf daß ihr nicht stoltz seyd : <sup>P</sup>Blindz

"Blindheit ist Israel eines theils wider-  
"fahren, so lang, bis die Fülle der Hey-  
"den eingegangen sey, und also das ganze  
"Israel selig werde. Wann aber eine sol-  
"che Bekehrung der Juden, da sie nicht nur  
"zu einzelnen Personen, sondern Schaarenweis  
"und in grosser Menge zu Jesu sich bekeh-  
"ren, und durch denselben selig werden sollen,  
"werde geschehen: wo und in welchem Theil  
"der Welt sothane Bekehrung werde ihren  
"Anfang nehmen; wie sie gewirkt werden,  
"und wie weit sie sich erstrecken solle; das  
"wollen wir ein uns verborgenes Geheimnis  
"seyn lassen. (\*)

I. 4. Ferner im folgenden: "Zwar so feh-  
"let es niemal an solchen, welche von der Be-  
"kehrung der Ungläubigen, und deren Auf-  
"nam in die christliche Kirchen, eben wenig  
"halten, ein Gespött daraus machen, ja sich  
"vol dörffen verlauten lassen: es wäre bes-  
"ser, daß ein jeglicher bliebe bey derjenigen  
"Religion, darin er gebohren worden. Ist  
"eben so viel, als wann sie sagten: es sey  
"eine Religion so gut, als die andere; das  
"Judenthum, da man Jesum schmähet und  
"lässtert, so gut, als das Christenthum, da er  
"angebetet und gepriesen wird; unsere Vor-  
"eltern hätten besser gehan, wann sie bey  
"dem blinden Heydenthum, darin sie geboh-  
"ren  
18. Stück.

(\*) Pag. 9.

"ren worden, verblieben wären, als daß sie  
 "dem Evangelio von Christo geglaubt, und  
 "dazu sich bekant haben; Christi Zukunft  
 "in die Welt, um die Menschen zu erleuch-  
 "ten, zu ändern und zu bekehren, sey etwas  
 "unnöthiges gewesen, und hätte man gar  
 "wohl seiner ermangeln können, u. v. d. m.  
 "Aber wer sieht nicht alsofort, daß dieses eine  
 "recht gottlose, aber auch unvernünftige und  
 "solche Meynung sey, dadurch die, so sie he-  
 "gen, sich genugsam verrathen, daß sie selb-  
 "sten, ob sie sich schon zu einer Religion be-  
 "kennen, dennoch in der That keine Religion  
 "haben, und so viel, als ohne Gott, seyn in  
 "der Welt.

§. 5. "Wann die Bekehrung der Juden  
 "etwas gleichgültiges, oder auch unmögliches  
 "wäre; so hätte man freylich so grosse Ur-  
 "sach nicht, sich darum zu bekümmern. Aber  
 "nachdem der Geist Gottes hin und wieder,  
 "und auch in unserem Textcapitul dieselbe  
 "vorstellt, als etwas, so nicht allein möglich  
 "ist, sondern auch zum Preis der göttlichen  
 "Barmherzigkeit geschehen solle; warum  
 "solten nicht wir, Christen, dieselbe wünschen,  
 "und nach unserm Vermögen befürworten?  
 "Es erfordert solches die Liebe, die wir un-  
 "serm Herrn Jesu schuldig sind; wer Jesum  
 "aufrichtig und von Herzen lieb hat; dens  
 "wird auch lieb seyn, wann desselben Reich  
 "je länger, je weiter ausgebreitet und ver-  
 "mehret

„mehret wird; zufolge dem, so er täglich bit.  
 „set, wann er in der zweyten Bitte sagt:  
 „zukomme dein Reich. Dienete es aber  
 „nicht zur Erweiterung des Reichs JEsu  
 „Christi, wann die Juden, welche ehemal  
 „Kinder des Reichs gewesen, wegen ihres  
 „Unglaubens aber ausgestossen worden, wie-  
 „derum darein gebracht werden könnten?

J. 6. „Es erheischet solches die Liebe gegen  
 „unserem Nebenmenschen: dadurch wir nicht  
 „nur unsere Glaubensgenossen, sondern auch  
 „die Ungläubigen verstecken müssen: daß wir  
 „uns desselben Heyl und Wohlfahrt besorget  
 „seyn. Wie können wir aber diese Sorge  
 „besser zeigen, als wann wir sehnlich wün-  
 „schen, und in Ernst darzu helfen, daß die  
 „verlohrne Schaafe vom Hause IsraeI wie-  
 „der gefunden, dem HErrn JEsu, als dem  
 „rechten Seelenhirten, zugeführt, von ihrer  
 „Blindheit genesen, und ewig selig werden  
 „mögen?

J. 7. „Es bringet solches mit sich auch die  
 „Liebe gegen uns selbst: massen unser ei-  
 „genes Heyl nicht wenig dadurch befördert  
 „wird, wann wir, nach unserer Bekehrung,  
 „dafür entfernen, und sorgen, daß auch andere,  
 „sonderlich die Ungläubigen, ebensals mögen  
 „bekehret, und gebessert werden. Dann eben  
 „damit müssen wir an den Tag legen, daß  
 „unsere Busse herzlich, und unser Glaube recht-  
 „schaffen, und durch die Liebe thätig sey. Und

18. Stück.

„sag“

„sagt ja der Apostel ausdrücklich: Wer den  
„Sänder bekehret hat von dem Irrthum  
„seines Weges; der hat einer Seelen  
„vom Tod geholfen, und wird bedecken  
„die Menge der Sünden.

§. 8. „Es ist aber dieses, nemlich die Bes-  
„fehrung der Juden wünschen, darum beten,  
„und nach Vermögen dieselbe befördern, die  
„Pflicht eines jeden Christen; er sey auch,  
„wer er wolle. Es muß diese Pflicht beobach-  
„tet werden, allersförderst von allen christli-  
„chen Regenten und Obrigkeit. Diese sol-  
„len die unter ihrer Botmäßigkeit wohnende  
„Juden also halten, daß ihnen zwar keine  
„Freyheit, die Christen mit Wucher oder  
„sonsten zu schädigen, gestattet; aber auch  
„die Mittel zu ihrer Erleuchtung und Bekeh-  
„rung nicht benommen, oder gesperret wer-  
„den. Sie sollen in allweg den Leuten von  
„dieser Nation weder selbst Gewalt und Un-  
„recht thun, noch zulassen, daß es von andern  
„geschehe, und ein jeder mit Schmähen und  
„Beschimpfen, oder auf andere Weise, seit-  
„nen Mutwillen an ihnen ausüben möge;  
„damit nicht durch eine solche Lieblosigkeit  
„das Christenthum ihnen verhaft gemacht,  
„und sie davon abgeschreckt werden. Sie  
„sollen zwar diejenigen von diesen Ungläubi-  
„gen, die sich mit Willen nicht bekehren wol-  
„len, mit Gewalt dazu nicht nöthigen: aber  
„auch die, so aufrichtig Christen zu werden  
„ver-

„verlangen, nicht also schlechter Dingen abweisen; sondern sie in Liebe aufnehmen, sie schützen, und für sie sorgen. Einmal ist es etwas nicht nur ungereimtes, sondern auch sehr hartes und unchristliches: in dem öffentlichen Kirchengebet, Gott um die Bekehrung der Juden anrufen; aber die, so sich bekennen, nicht annehmen wollen; sie dulden, so lang sie Juden sind; aber, nachdem sie Christen werden, ihnen den nöthigen Aufenthalt, Schutz und Nahrung ver-sagen.

§. 9. „Es muß diese Pflicht weiter beobachtet werden von allen christlichen Lehrern und Vorstehern der Kirchen. Paulus besetzte nicht allein fleißig für seine Brüder nach der Beschneidung, sondern er wünschte auch so gut für dieselbe verbannet zu seyn; so groß war bey ihm der Eifer für ihre Bekehrung. Und eben so sollen auch alle Diener Jesu Christi gegen sie gesinnet seyn; sich wohl hüten, daß sie ja nicht durch unzeitiges Schmähen, Lästern und Verdammnen dieselbe wider sich und die Lehre des Herrn Jesu erbittern; vielmehr sollen sie, wo sie je Anlaß und Gelegenheit dazu haben, sie mit Sanftmuth, Liebe und Freundschaft, von der Wahrheit des Evangelii zu überzeugen, und sie also zu gewinnen trachten.

§. 10. „Es muß endlich diese Pflicht in acht  
18. Stük.  
„ges

„genommen werden von einem jeglichen Christen, - also, daß, wann er mit Juden umgehet, er sich wohl hûte, vor allem, so ihnen Anstoß oder Aergernis geben, und das Christenthum erlaiden (verleiten) möchte; hingegen sich alles dessen befleisse, was sie erbauen und das Evangelium ihnen beliebt machen kan. (\*) - Und zwar wie sollte doch ein Ungläubiger, der nur ein wenig Gottesfurcht in seinem Herzen hat, so leicht eine Unmuth gewinnen zu einer Lehre, derer Bekannter über die allergröste Sünden und Laster sich so wenig, oder gar kein Gewissen machen? Ist also freylich die wahre Frömmigkeit, auf Seiten der Christen, ein vorstreichliches, ja das allerbeste Mittel, die Bekehrung der Juden zu befördern, und ihnen zu dem Christenthum eine Lust zu machen. Darum, wie Paulus allen alles worden ist, damit er etliche gewinne; also sollen Christen, um die Juden zu gewinnen, ihnen ein gutes Exempel werden, vor denselben ihr Licht leuchten lassen; damit sie ihre gute Werke sehen, und mit ihnen den Vater im Himmel preisen. (\*\*)

§. 11. Der Täufling, welcher Samuel Felix genant worden, wird nach der Taufe unter andern also ermahnet: „So du nun aber

---

(\*) pag. 19.

(\*\*) pag. 25.

„aber wahrhaftig bekehret bist; so gedenke  
 „auch an die, so es noch nicht sind, sonder-  
 „lich an deine Brüder nach der Beschnei-  
 „dung. Du kennest ihre nichtige Ausflüchte,  
 „vermittelst veren sie in ihrem Unglauben sich  
 „mit Fleiß unterhalten, und verharten; und  
 „weisest nun aus dir selbst, wie solche ih-  
 „nen zu benehmen seyn. Darum diene ihnen  
 „mit demjenigen Licht und der Gnade, die  
 „Gott dir verschenkt hat; und so viel an die-  
 „ist, so hilf, daß die Decke Mosis von ihnen  
 „Augen weggenommen werde, und sie, samt  
 „dir, Jesum erkennen, und durch ihn selig  
 „werden mögen. In allweg trachte dahin,  
 „daß du deinen Nebenmenschen, beydes Chris-  
 „ten und Juden, erbaulich seyst; und laß  
 „dein Licht leuchten vor den Leuten, daß sie  
 „deine gute Werke sehen, und den Vater  
 „im Himmel preisen, Matth. 5, 16.

S. 12. Im Gebet, damit diese Handlung  
 beschlossen worden, kommen folgende Aus-  
 drücke vor: „Erbarme dich auch, o du gnä-  
 diger Gott! aller übriger verirreter Schaa-  
 se vom Hause Israel; suche und sammle sie  
 „durch deine bekehrende Gnade; laß gegen-  
 „wärtigen neugetauften Christen hiezu ein  
 „gesegnetes Werkzeug seyn. Aber auch uns,  
 „o Herr! sende den Geist der Bekehrung,  
 „der uns kräftiglich aufwecke, daß wir vom  
 „Schein und Heucheleychristenthum uns be-  
 „kehren zu dem rechtschaffenen Wesen, so in  
 18. Stätt.  
 E. Christo

"Christo ist; und, unserm Taufgelübd ges  
"mäß, den schönen Christennamen, den wir  
"tragen, auch zieren mit einem christlichen und  
"heiligen Wndel; damit wir noch in die-  
"sem Leben unserer Taufe uns trösten und er-  
"freuen, und das dadurch uns versiegelte Heyl  
"dereins ewiglich geniessen mögen, durch un-  
"sern Herrn und Heyland, Jesum Christum.  
"Amen! (\*)

§. 13. Es ist auch beygesfügert eine Nach-  
richt von unterschiedenen erwachsenen Perso-  
nen, welche seit der Reformation in Basel  
getauft worden. (\*\*) Unter denselben sind  
zwei Personen vom jüdischen Geschlecht, wel-  
che in den Jahren 1619. und 1687. die Taufe  
empfangen haben.

§. 14. Darauf wird noch des lektern Pro-  
selyten, Samuel Felix, eigenhändige Beschrei-  
bung von seinem Übertret aus dem Judenthu-  
m zum Christenthum angehänget. (\*\*\*)  
Nachdem derselbe gemeldet, wie er 1716.  
den 13. Januarii zu Prag geböhren, als ein  
Sohn des Rabbi Simeon Ginzburger, Sa-  
ruch genannt, im achten Jahr seiner Eltern be-  
raubet worden, und sich auf die Studien ge-  
leget; fähret er in seiner Erzählung also fort:  
"Ich blieb aber nicht lang zu Hause; sondern,  
"nach-

(\*) pag. 41.

(\*\*) pag. 42.

(\*\*\*) pag. 46.

"nachdem ich mich bey 6 Wochen daselbst  
 "aufgehalten, wurde ich nach Pfird, 2 Stun-  
 "den von Nürnberg, einer höhern Schul der  
 "Juden, geschickt. Altwo ich - nebst meinen  
 "Studiiis, noch diesen Nutzen gehabt, daß  
 "ich zuweilen mit einigen Christen umginge;  
 "und sie viel angenehmer und aufrichtiger in  
 "dem Umgang befand. Und weilen ich auch  
 "keine Bilder bey ihnen sahe; stärkte mich  
 "dieses mehr, mit ihnen umzugehen. Ich  
 "hielte bisweilen mit ihnen Gespräch aus dem  
 "Alten Testament: und befand, daß sie besser  
 "darin geübet sind, als viele auch gelehrte Ju-  
 "den; massen diese zur Erkentnis der Schrift,  
 "als des wahren Worts Ottos, wenig Zeit  
 "anwenden, und von Jugend auf der rabbini-  
 "schen Christen sich bestleissen. Dieses ver-  
 "ursachte dann, daß ich mich in der Bibel  
 "mehr, als vorhin, übete; doch verließ ich  
 "jene nicht alsobald, sondern setzte meine Stu-  
 "dia mit grossem Fleiß fort.

§. 15. Nachdem ich nun daselbst 3 Jahr  
 "zugebracht hatte; ging ich wiederum in mein  
 "Vaterland, Prag. Alwo ich, nach ausge-  
 "standenem Examen, für tüchtig befunden  
 "ward, den Gradum eines Candidati, welcher  
 "bey ihnen ὕπη genant wird, anzunehmen;  
 "von welchem ich noch ein Testimonium von  
 "6 Rabbinen unterschrieben, in Händen ha-  
 "be. Anhey erinnerten sie mich, daß ich in  
 "dem Studio rabbinico fleißig fortfahren  
 "möch.

"möchte ; damit ich mit der Zeit einer jüdi-  
"schen Gemeine vorstehen könnte.

§. 16. "Allein weilen ich keine grosse Lust  
"zu den Talmudischen Fäbien hatte : also be-  
"kümmerete ich mich auch nicht viel darum ;  
"sondern, ob ich wohl die öffentlichen Lectio-  
"nes der Rabbinen fleißig anhörete, so wand-  
"te ich doch meine übrige Zeit zu Lesung des  
"Worts Gottes an. Ich besprach mich, zu  
"dem End, mit einigen guten Freunden, und  
"mir wohl bekannten Studiosis, ob es nicht  
"nützlicher, ja viel nöthiger wäre, daß wir uns  
"in dem reinen Wort Gottes mehr befleissen  
"thäten. Ich stellte ihnen vor, wie unbillig,  
"ja unverantwortlich, es wäre, wann man  
"dieses hintan setzte, und hingegen seine Zeit  
"mit dem Talmud zubrächte ; welcher, ob er  
"schon, fuhr ich fort, nützlich und göttlich wäre,  
"(welches ich dazumal glaubte) doch aber mit  
"der Schrift in keine Vergleichung komme.  
"Ich setzte auch hinzu, wie nöthig es sey, sich  
"in einen Stand zu setzen, um, im Fall man  
"mit den Christen zu disputationen hätte, ihnen  
"bescheidenlich begegnen, und unsere Reli-  
"gion vertheidigen zu wissen : welches aber  
"auf keine Art geschehen könnte, wann man  
"der Schrift Alten Testaments nicht kündig  
"sey ; massen man einen Christen aus dem  
"Talmud, den er verwirft, nicht widerlegen  
"köinne. Ich fand bey ihnen Befall ; und  
"wir beschlossen unter uns, daß wir alle Wo-  
"chentage

chen zweymal zusammen kommen wölfen,  
um allezeit ein Capitel aus den Propheten  
zu erklären. Wir wehlten der grossen Pro-  
pheten Bücher zu unserer Lection, und mach-  
ten mit dem Prophet Esaja den Anfang.  
Ich hatte bey dieser Zusammenkunft genug-  
same Gelegenheit, meine Gedanken walten  
zu lassen : und ging meine Bemühung mei-  
stenheils dahin, wie ich mich und andere  
überzeugen möchte, daß die Weissagungen,  
den Messiam betreffend, der jüdischen Re-  
ligion gemäß, noch nicht erfüllt worden  
seyn ; und folglich noch ins künftige ihre  
Erfüllung erreichen müsten.

§. 17. Es währete aber diese Zusammens-  
kunft meiner seits nicht gar zu lang. Dann  
begab mich bald darnach, auf Anrathen  
meiner Schwester und anderer Freunde, in  
den Chestand : und weilen ich vor mich selb-  
sten sorgen müsse ; so resolvirte ich mich, die  
Handelschaft zu ergreissen ; um meine Nah-  
rung dadurch zu suchen. Diesem zufolg,  
nam ich, weilen ich von mir selbst den  
Handel nicht verstand, einen Handelsconsor-  
ten an ; dem ich mit Geld verlegte, und die  
Waaren anschafte ; (da) er - (denn) sol-  
che verconsumirete ; also, daß ich verhöste,  
dadurch eine kommliche Nahrung zu haben.  
Allein es hatte die göttliche Providenz ganz  
ein anders verordnet. Und gewißlich, wie -  
(sehr) die Menschen sich (auch) bemühen,

18. Stück.

E 3

und

38 Cap. 5. was 1742. am 12. Martii

„und Schlüsse fassen, ihr Leben auf diese oder  
„jene Art einzurichten; so heisset es doch,  
„wie der weise König, Salomon, gesagt hat:  
„es sind viele Anschläge in eines Mannes  
„Herzen; aber der Rath des Herrn blei-  
„bet stehen. Darum must auch dieser An-  
„schlag fehlen, - dann ich muste für meinen  
„Cameraden, welcher viel schuldig war, ganz  
„unschuldiger massen bezahlen: dazu kam  
„annoch, daß einer, mit Namen Rabbi Isaac,  
„bey dem ich 300 Reichsthaler aussleben  
„hatte, fallirte; so, daß ich in kurzer Zeit  
„in einen ziemlichen Schaden gerathen war.

J. 18. „Dieses schmerzte mich nicht we-  
„nig; ich gedachte hin und her, und wusste  
„nicht, warum das Glück mich also verfolgte.  
„Endlich erkante ich solches, als ein göttli-  
„ches Schicksal „ler mich; weil ich meine  
„Studia habe fahren lassen, und mich zum  
„Handel gewendet. Derentwegen entschloß  
„ich mich, diesen wiederum zu verlassen, und  
„meine Studia fortzutreiben; und war auf  
„eine Station bedacht. Diesem zufolg, war  
„ich willens, nach Deutschland zu verreisen;  
„massen ich - (da) ehender, als in Prag,  
„meinen Entzweck zu erreichen hoffete. Ich  
„trug auch diesen Vorschlag meiner Frauen  
„vor: und da ich sie, samt meinen anderen  
„Freunden, geneigt dazu befand; so ging ich  
„nach Frankfurt am Main.

J. 19. „So bald ich nun daselbst ankam:  
„ver-

„verfügte ich mich zum Rabbiner, welcher  
 „mein naher Besfriendter war; ich eröfnete  
 „ihm mein Vorhaben, und verlangte seine  
 „Hülfe dazu. Er nam mich williglich auf,  
 „und versprach mir alles das, was in seinea  
 „Kräften stünde, zu leisten; und trug mir  
 „auch sein Haus zum Auffenthalt an; welches  
 „ich auch annam.

§. 20. „Nachdem ich mich ein halb Jahr  
 „hier aufgehalten; wurde ich nach Darm-  
 „stadt beruffen, um dem dortigen Rabbiner,  
 „als Helfer: verglichen bey ihnen פָּרָשָׁת  
 „genennet wird: heyzustehen; allwo ich zu  
 „einem reichen Juden in die Kost kam, so  
 „lang, bis ich es für gut befand, meine Frau  
 „zu mir zu nehmen, und mich da niederzu-  
 „lassen. Meine Besoldung war zwar dazu-  
 „mal nicht so groß, daß ich mit meinem Che-  
 „hannah mich davon hätte erhalten können;  
 „aber der Rabbiner machte mir Hoffnung zu  
 „einem besseren Dienst in der Landgrafschaft,  
 „Darmstadt. Und dieses trug sich zu An-  
 „no 1736.

§. 21. „Dazumal offenbarte sich der Hey-  
 „land zuerst an meiner Seelen; und mein  
 „verfinstertes Herz wurde auf eine sonder-  
 „bare Weise erleuchtet, und zwar folgender  
 „massen. Weilen meine Geschäfte nicht gar  
 „groß waren; sing ich mein erstes Werk  
 „mit Lesung des Worts Gottes wieder an,  
 „und zwar mit noch mehrerm Ernst, als vor-

18. Stätt.

€ 4

„hin

„bin zu Prag. Massen ich mich dahin bes-  
„arbeitete, alle Weissagungen von dem HErrn  
„Mesia gründlich - durch (zu) gehen, und  
„wo möglich, daraus zu erweisen, daß dieser  
„noch nicht gekommen, und folglich die Ver-  
„heissung durch die Ankunft des annoch zu  
„erwartenden Mesia ihre Erfüllung errei-  
„chen müste. Ich brachte auch alle meine  
„Gedanken zu Papier, in der Absicht, sie ein-  
„mal durch den Druck den Juden mitzuthei-  
„len. Allein, weilen ich den Commentariis  
„der Rabbiner nicht viel trauete, sondern nur  
„allein die gesunde Vernunft und den unge-  
„zwungenen Verstand der Worte zu meiner  
„Regel und Richtschnur machte: so konte  
„ich zu meinem Vorhaben nicht gelangen;  
„massen mein Entzweck mit dem eigentlichen  
„Verstand der Schrift stritte. Dann ich fand  
„deutlich und klar das Gegentheil, nemlich,  
„daß die Zeit, darin der Mesias kommen  
„solte, schon längstens verflossen wäre. Und  
„weilen ich von dem Evangelio (dem Neuen  
„Testament) wenig, oder gar nichts wuste;  
„so konte ich mich darein nicht finden. Ich  
„wuste zwar wohl, daß einer, mit Namen  
„Jesus von Nazareth, in der Welt gelebt,  
„der sich für den Messiam ausgegeben hätte,  
„an welchen auch die Christen glauben thäten;  
„allein ich hatte von seiner Lehr, der Zeit,  
„in der er gelebet, und anderen nöthigen  
„Umständen „gar keine Erkentnis. Dero-  
„halben

„halben konte ich hierin nichts sicheres schliesen ; sondern blieb in also verwirrten Gedanken fast ein halbes Jahr : und ob ich schon dachte, mir aus eigenen Kräften zu helfen ; so war es doch weit gefehlt.

§. 22. „Endlich sandte mir Gott ein Mittle, durch ich einen näheren Bericht in dieser Sache bekam. Dann mein Herr, bey dem ich wohnete, hatte grosse Handelschaft bey Hof ; dannenhero auch oft einige Herren des Hofes zu ihm kamen ; unter welchen ich die Ehre hatte, mit einem Edelmann bekant zu werden. Und als ich auf eine Zeit mit ihm aus der Schrift Alten Testaments wegen des Messias in ein Gespräch kam ; und er mich darin bescheidenlicher, als die Juden im Brauch haben, befand : ersuchte er mich, dann und wann ihn heimzusuchen. Ich ließ es mir gefallen, und bedienete mich dieser Freyheit ; da er mir dann etliche christliche Bücher zeigte, aus welchen er mir eins und das andere vorlase, oder mir zu lesen gab ; welches ich ganz ohnpartheyisch anhörete, und in Be trachtung zog. Dieses machte mir auch einen gar heylsamen Eindruck, daß ich gar einen andern Begrif von der christlichen Lehre, als vorhin, bekam.

§. 23. „Ich wünschte sehr, das Neue Testament zu lesen, und den Inhalt desselben zu erfahren ; weilen es bey den Juden,

18. Stück,

E 5

„als

„als ein gotteslästerliches Buch, verrufen  
 „ist. Ich dachte, wie könnten doch die Chri-  
 „sten ein Buch, das, nach der Juden Aussag,  
 „dem Alten Testamente zuwider seyn soll, für  
 „göttlich erkennen; und doch zugleich auch  
 „eben dieses Alte gleich hoch und göttlich  
 „halten? Zu dem Ende nam ich mir die  
 „Freyheit, das Neue Testamente von gemeld-  
 „tem Herren zu begehrn; welcher es mir  
 „auch gern lehnete. Ich nam es mit mir  
 „nach Haus; und, damit es kein Jude ers-  
 „fahren möchte, las ich es nur bey Nacht  
 „in meinem Schlafzimmer.

I. 24. „Und als ich darin betrachtete, so  
 „wohl die Heiligkeit der Lehr an und für sich  
 „selbst, als auch die Wunder des Herrn,  
 „und insonderheit die Umstände, den Messiam  
 „betreffend; als da sind die Zeit seiner Zu-  
 „kunft, der Ort und die Weise seiner Geburt,  
 „Leyden, Sterben und Auferstehung und Him-  
 „melsfahrt; welches alles vorhin im Alten  
 „Testamente prophezeyet, und in diesem Jesu  
 „von Nazareth erfüllt worden ist: so erkan-  
 „te, und schloß ich daraus, daß er der wahre  
 „und von Gott verheissene Messias sey.  
 „Allein die Sache war noch nicht kräftig ge-  
 „nug, mich zur Annahmung der christlichen  
 „Religion zu bewegen; massen ich noch an  
 „vielen Articulen zweifelte, als da waren die  
 „Dreieinigkeit, die Gottheit Christi, und  
 „die Abschaffung des ceremonialischen Ge-  
 „setzes.

„sehes. Derowegen wusste ich nicht, was ich  
 „,wohlen sollte. Mein Gewissen verband mich  
 „,zwar, an Christum, als den wahren Mes-  
 „,siam, zu glauben; doch konte ich mich nicht  
 „,so, wie es die christliche Religion erforderte,  
 „,dazu begvemen. Derowegen flehete ich  
 „,Gott durch stetes Bitten an, daß er mir  
 „,fernerns helfen, und zum wahren Weg mich  
 „,leiten wolte.

I. 25. „Indessen ließen diejenigen drey  
 „Jahr, so man mir zu Haus zu reisen be-  
 „stimmmt hatte, zu End; und trieb meine  
 „Frau durch Briefe mich heftig, daß ich nach  
 „Haus käme. Allein ich hatte keine Lust  
 „,darzu, wohl wissend, daß mir daselbst alle  
 „Gelegenheit zu fernerer Erkentnis würde  
 „abgeschnitten seyn. Doch besorgte ich, mei-  
 „ne Frau möchte mich durch den Rabbiner  
 „zu meiner Rückkehr anhalten lassen: darum  
 „ging ich von da hinweg nach Meg; also  
 „ich mich ein Jahr, als ein unverheyratheter  
 „Student, aufhielt.

I. 26. „Von da ging ich durch das Elsaß  
 „ins Sundgau; da ich mich zu Hagen-  
 „heim, als Hauslehrmeister, besandte. Nun  
 „da wurde ich mit einigen Herren Studiosis  
 „von Basel, die einen Spaziergang gemacht,  
 „bekant. Und als sie sich mit mir in ein Ge-  
 „spräch der Religion halben einliessen; wur-  
 „den sie an mir gewahr, daß ich von der  
 „Wahrheit der christlichen Religion einige

18. Stück.

„Über-

„Überzeugung im Herzen hätte; ließen sich  
 „derowegen angelegen seyn, - mir über eini-  
 „gen Puncten, wegen deren ich noch einige  
 „Scrupel hatte, eine Erläuterung bezubrin-  
 „gen. Ich erlangte auch nicht, alle meine  
 „Sweifel zu entdecken. Und ohnangesehen  
 „ich hier den gewöhnlichen Zoll ablegen musste;  
 „so unterließ ich doch nicht, wann mir es die  
 „Zeit zuließ, hieher zu ihnen zu kommen.  
 „Der liebe Gott segnete auch unsere Zu-  
 „sammenkünfte, daß ich niemalen wegen ih-  
 „rer Antworten mißvergnügt hinweg ging;  
 „bis ich nach und nach von der Wahrheit  
 „der christlichen Religion überwiesen, mich  
 „endlich entschloß, ohne einigen Zeitverlust  
 „dieselbe anzunehmen, und öffentlich zu be-  
 „kennen.

§. 27. „Ich war nur noch darauf bedacht,  
 „wie ich mein Guth von Prag, und das we-  
 „nige, so ich zu Hagenheim hatte, mit mir  
 „nehmen könnte. Allein ich sahe wohl, daß  
 „es zu Prag alle Schwierigkeiten zur Be-  
 „werksstättigung finden würde; wegen Hä-  
 „genheim aber nam ich mir vor, die Zeit mei-  
 „nes Diensts, die fast zu Ende lief, auszu-  
 „warten. Die Juden verhinderten mich  
 „daran; weilten ihnen mein österes Hieher-  
 „kommen und Umgang mit christlichen Stu-  
 „denten verdächtig vorkam. Darin sie auch  
 „gestärkt wurden, als ich einmal willens war,  
 „an einem Freitag den 5. September 1739.  
 „hier

„hieher zu kommen; und ich zu Hause vor-  
„Gab, daß ich nach Hagenthal ging, und den  
„folgenden Sabbat über daselbst zu bleiben  
„gesinnt wäre. Da ich aber von hier nach  
„Kirchen gehen wolte, und mich ein Jud von  
„Hägenheim fragte, ob ich nicht mit ihm  
„nach Hause wolte, und (ich) es mit nein  
„beantwortete; da war der ganze Handel ver-  
„rathen. Weswegen ich von da an hier  
„verblieb.

I. 28. „Ich dachte zwar nicht, daß ich  
„würde hier mich lang aufhalten können;  
„doch entschloß ich bey mir, mein Heyl ser-  
„ner, so lang ich leben würde, zu suchen.  
„Aber der grundgütige Gott erzeigte mir  
„mehrere Gnade, als ich vermeynet. Dann  
„ich wurde, wider mein Vermuthen, alhier,  
„so wohl in Ansehung des Geistlichen, als  
„aber auch des Leiblichen, auf das beste ver-  
„sorget. Massen ich ins Collegium aufge-  
„nommen, und, auf Unkosten E. hochlobl.  
„Magistrats, mit allem zum zeitlichen Unter-  
„halt Nöthigen versorgt worden bin; anbey  
„von E. Ehrw. Conventu mir, zur Unter-  
„weisung in der christlichen Religion, der  
„wohlerwürdige Herr Archidiaconus, Brn-  
„cker, ist gegeben worden; welcher sich auf  
„das allerbeste ließ angelegen seyn, mir eine  
„gute Erkenntnis beizubringen. Worauf ich  
„dann, nach Verfließung ungefähr eines  
„Jahrs, die heilige Taufe öffentlich alhier im  
„18. Stöck.

„Mün-

"Münster, vor der ganzen christlichen Ge-  
"mein, empfangen, und also in den Schoos  
"der christlichen Kirche aufgenommen wurde.

I. 29. "Gleichwie ich nun alhier in Basel  
"von einem hochweisen Magistrat viele und  
"große Wohlthaten gewissen, und annoch  
"geniesse; massen derselbe allergnädigst er-  
"laubt, daß ich noch diesen Winter hindurch,  
"in dem allhiesigen Collegio Alumnorum ver-  
"bleiben, und versorgt werden möchte: als  
"werde ich diese unverdiente hohe Gnad und  
"Güte, wie auch alle andre von Geist und  
"Weltlichen empfangene Gutthaten, lebens-  
"lang in dankbarem Angedenken behalten;  
"und Gott, daß er allen ein reicher Ver-  
"gelter seyn wolle, inbrünstig anstehen. Gott,  
"der allergütigste Seelensfreund, der auch mei-  
"ne Seele, nur allein aus unendlicher Erbar-  
"mung, von der Slaveren des Satans er-  
"löset, und mich aus der Finsternis zu dem  
"wunderbarlichen Licht gebracht, der wolle  
"ferner meiner Seelen gnädig seyn, und mir  
"jederzeit Hülf und Beystand leisten, daß ich  
"mit dem Schild des Glaubens allen An-  
"fällen des Satans widerstehen könne, und  
"Iesu Christo, dem Messia, den ich nun für  
"meinen Heyland und Erlöser erkenne, bis  
"an mein Ende treu verbleiben möge. Ja,  
"er wolle doch sich auch meiner Brüder nach  
"dem Fleisch, der verstockten und in der Fre-  
"herumlauffenden Juden, erbarmen; und ih-  
"nen

„nen zu erkennen geben, daß sie ihr Heyl nir-  
„gendwo, als in Jesu Christo, suchen müs-  
„sen; damit an ihnen erfüllt werde die Weis-  
„sagung Hosea, Cap. 3, v. 5. Darnach wer-  
„den sich die Kinder Israel bekehren, und den  
„Herrn, ihren Gott, und König David  
„suchen; und werden den Herrn und seine  
„Gnade ehren. Amen!

### Das sechste Capitel.

Was 1742. vom 13. bis 31. Martii über-  
haupt vorgegangen.

#### §. I.

**D**en 25. Martii wurde mir folgendes Schreiben einer hohen Prinzessin eingesandt: Dero übersandte Tractägen habe vor einigen Wochen wohl erhalten; nicht aber ehender darauf antworten, noch dafür danken wollen, bis ich zugleich, zu Behuf Dero Instituti, abermals etwas überschicken könnten; wie dann vorjego hierbey 20 Thaler folgen; mit herglichen Flehen zu Gott: er wolle sich dieses Scherflein, um seines Sohnes willen, lassen wohlgefallen, und es segnen: daß es vielen Augen schaffen möge an denen, welchen es zum Dienst bestimmt ist; daß dem rechtschaffnen bekehrten Rebbi noch viel tausende von seiner Nation folgen, und

12. Stück.

Christum

e Christum Iesum, als den wahren Messias, und Heyland des menschlichen Geschlechts, erkennen, im Glauben annehmen, in der Liebe sich mit ihm verbinden, und im Leben nachfolgen mögen; auf daß sie auch, als wahre Nachkommen Abrahams, und als Kinder der freyen, zu dem ewigen Erbtheil der Herrlichen im Lichte, nebst allen rechtschaffenen Christen, gelangen! Der barmherzige liebreiche Vater im Himmel, der uns seinen Sohn geschenket, und für uns in Noth und Tod gegeben; und Iesus Christus, der seine Liebe dadurch gepriesen, daß er sein Leben vor uns, seine Feinde, gelassen, und, um unsere Gerechtigkeit willen, aus dem Tode und Grabe hervor gegangen, und nunmehr sich gesegnet hat zur Rechten der Majestät Gottes, auch alle Gewalt im Himmel und auf Erden empfangen, der beweise solche an allen Menschen auf den ganzen Erdboden; bekehre, und ziehe sie allesamt durch seine unaussprechliche Liebe zu sich, daß sie allerseits seiner Erlösung wahrhaftig theilhaft werden in Zeit und Ewigkeit! Dazu lasse er auch E. W. fleiß und Bemühung gesegnet seyn! Ich werde Ihnen solches erbitten helfen.

S. 2. In diesem Monat wurden, außer dem

dem gemeldeten Fürstlichen Geschenck, noch  
einige Beyträge eingeschickt aus Magde-  
burg, Göttingen, Göder im Altenbur-  
gischen, Marpurg, Wallenburg im Canton  
Basel, und Neuschäftele. Ein Prediger über-  
schickte zwey Thaler, eine Aebtin einen Duca-  
ten; verschiedene Sönnner schickten vns Wal-  
lenburg acht, und andere aus Neuschäftele  
zwey und zwanzig Thaler; andere ungenante  
Personen zusammen sieben Thaler achtzehn  
Groschen.

### Das siebente Capitel.

Was 1742. vom 1. bis 19. April  
überhaupt geschehen.

§. I.

**N**en 6. April empfing dieses Schreiben  
von einem Prediger aus der Alten  
Mark: Nachdem ich das fünfte Stück  
der Relation von einer weitern Bemü-  
hung, Jesum Christum dem jüdischem  
Volck bekant zumachen, von E. Z. mit  
der ordinairen Post zu empfahen die Eh-  
re gehabt; so habe seit dem weiter  
nichts erhalten. Mittlerweile hat man  
mir vergewissern wollen, daß das jüdi-  
sche Institutum durch einen gewissen  
Vorfall gänglich aufgehört; weswe-  
gen ich meinen, obgleich allezeit sehr  
kleinen, Beytrag zu diesem Instituto, bis-  
18. Stäck,

D

her

her nicht eingesandt. Wann ich aber nun neulichst in den Hamburgischen Berichten von gelehrtten Sachen gelesen, daß dieses nützliche Institutum noch immer, unter der Segenshand Gottes, weiter fortgesegnet werde: als habe mich nicht allein darüber herzlich erfreuet, und Gott dafür gedanket; sondern auch nicht unterlassen können, zu diesem jüdischen Instituto, hier eine halbe Pistolet - an E. H. - zu übersenden; dazu der Herr Pastor - gleichfalls einen Thaler beygeleget. - Der Herr Herr wolle denn dieses Institutum, zur Ausbreitung seines Reiches, und zur Zerstörung des Reichs des Satans, unter Juden und Heyden immer weiter lassen gesegnet seyn!

§. 2. Am 10. April schrieb ein Schullehrer hiesigem Herzogthums: E. H. sage auch für die an mich geschickten Bücher schuldigsten Dank: und habe drey davon wieder ausgetheilet an drey solche Personen, welchen Gott etwas an zeitlichen Gütern anvertrauet hat; zu versuchen, ob sie möchten gereizet werden, einen milden Beytrag zum Behuf des jüdischen Instituti einzusenden; und muß man erwarten, ob sie sich werden von Gott willig machen lassen, durch einigen Zufluß von ihrem Vermögen, zu dem Bau an den Mauern zu Zion beförderlich

lich zu seyn. Es kommt hierbey ein kleiner Beytrag von vier Thalern : einen Ducaten hat mir Herr S. gegeben, daß ich ihn an E. Z. übermachen möchte ; und das übrige, nemlich 1 Thaler 6 Groschen habe von dem, was mir Gott im Schulstaube bescheret, beylegen wollen.

§. 3. Ein Lehrer in Franken meldete : Vor ein paar Monaten hatte ich mit dem alhiesigen Judentrösinger, in meinem Haus, einen langen Discours von prophetischen Weissagungen, welche auf den Messiam gehen ; deren ich ihm unterschiedliche aus der hebräischen Bibel aufschlug, und den eigentlichen Verstand aus dem Zusammenhang erläuterte : da er dann sehr aufmerksam alles angehört, und sonderlich über die Worte, Mischach. 3. und Hagg. 2. die ihm ganz fremde schienen, sich verwundert ; und nur eingewendet : es bewege ihn (dieses) hauptsächlich zu glauben, daß der Mischach noch nicht gekommen sey, weilen die Wölfe noch nicht bey den Lämmern wohnen, noch die Bären mit den Bühen zur Weide gehen, Esa. 11, 6. 7. Als ich ihm aber aus sehr vielen andern Schriftstellen zeigte, daß solches keine eigentliche, sondern verblümte Redensarten wären, - hat er sich solches, ohne fernern Widerspruch einleuchten lassen :

18. Stück.

D 2

und

und weilen uns jemand - (unterbrach) die  
Zusage gethan, ein andermal wieder zu  
mir zu kommen; so aber bis dato noch  
nicht geschehen: doch hoffe, das Nach-  
dencken werden nicht ohne Segen bey ihm  
seyn. - Der Hsl. A. ehemaliger Hofjude  
und Resident - sitzt noch immer, seit  
 $1\frac{1}{2}$  Jahren hart gefangen; und alle sein  
Vermogen, so er in wenig Jahren zu-  
sammen gebracht, von mehr, als 100000  
Thaler, soll confisckt seyn. Auch ist der  
- Judenvorsteher, S. J. ein ansehnlicher  
Mann, so durch jenen mit ins Spiel ge-  
kommen, schon bald Jahr und Tag,  
ebenfalls arrestirrt. O daß die unglück-  
lichen Leute, bey ihrem zeitlichen Un-  
glück, endlich die Augen aufthun möch-  
ten, das Heyl in Christo zu suchen!

J. 4. Am 11. April liß aus Velpenhorst  
folgendes ein: Wie aus den Berichten  
mit herzlicher Freude vernehme, so ges-  
het das heilige Werk der Berufung der  
Kinder Israel zum Reich des Herrn Jesu  
noch immer fort; und wird von Zeit  
zu Zeit verhoffentlich besser gehen. Wie  
wollen den Herrn Jesum, der allein  
zum Pfangen und Begießen das Gedey-  
en geben kan, darum herzlich bitten;  
so wird der Saame 30, 60, 100 fältige  
Frucht bringen zu seiner Zeit. Der Herr  
stärcke nur den Glauben E. H. und aller  
Dero

Dero Mitarbeiter, und aller andern, die Ihm günstig sind! Denn alle Dinge sind möglich dem, der gläubet. Wir dürfen zu dem HErren IEsu nicht sagen: Kanstu was? Er wird bald antworten: so du glauben kontest. Aus meiner seligen Schwester Erbschaft sende hiemit 5 Thaler zu diesem Instituto, und 1 Ducaten für mich.

J. 5. Am 12. April besuchte mich der Profelyt, Christian Gottlieb, aus Lübbenaу in der Lausniz, ein Baader. Er sagte: er sey auf diese Weise zum Christenthum gekommen, da ihm von christlichen Leuten in Berlin Vorstellung geschehen, und Profelyten ihm das Licht am Abend und den Lehrer der Erkenntnis zu lesen gegeben. Er genoss hier fünf Tage lang des Unterrichts, und bekam sieben Stücke von unsren Schriften.

J. 6. Am 15. April stand in einem aus Klein Pohlen kommenden Brief: E. H. habe zwar nur einmal in meinem Leben - (gesprochen) und außer dem (in) einigen Stunden - (ihren Collegien, als ein Gast, beygewohnet.) Nachdem aber, bey meiner Rückkunft nach - (Bus.) einige Relatiosnes derer jüdischen Anstalten mit anhero Gebracht, und meinem alten Vater - comunicirt: so hat sich derselbe nicht nur über das ihm sonst unbekant gewesene Werk, so der HErr unter den Juden  
18. Stück. D 3 anz

angesangen, höchstlich erfreuet; sondern mit (auch) zugleich die Ordre ertheilet, an E. H. disfalls zu schreiben, und um Ubersendung so wohl einiger zur Erweckung der Juden in Teuttscher Sprache im Druck herausgegebenen Tractatgen, als des Lichts am Abend, Lehrer der Erkentnis, u. s. w. als auch etlicher Städte derer neuesten Relationen - (zu ersuchen.) Es wurden demnach an diesem Freund dreyzig Büchlein zur Austheilung unter Juden geschickt.

9. 7. Am 17. April lief dieser ohne Unterschrift des Namens abgesetzte Brief ein: E. H. werden um verwichene heiligen Neujahrszeit, wie nicht zweifle, - ein Goldstück von 4 Ducaten, oder ohngefähr dessen Werth, von einem ungenannten, aber seinem Gott, HErrnen und Erlöser nicht unbekanten, und nach Psal. 130. schon geraume Zeit aus der Tiefe schmachtenden, schreyenden und russenden, und auf seine Gnade und Erlösung harrenden, armen und elenden Sünder, zum Behuf dero desinteresirten, mithin gewiß nicht ohnge segnet bleibenden, Jüdischen und Muhamedanischen Instituti erhalten haben. Wogegen sich dieser hierdurch, nebst jeweiligem Gedachten seiner grossen geistlichen Armut und Nothdurft vor dem Thron der Gnaden,

er-

erbittet, bey gegenwärtigen Messegele-  
genheiten, - an J. H. S. R. zu über-  
schicken von den Relationen des jüdischen  
Instituti das 2te 3te 6te 7te 10te und  
folgende Stücke.

J. 8. Ferner wurde mir ein Brief eines  
Handelsherrns aus Niedersachsen dieses In-  
halts zugestellt: Vor - (einigen Monaten)  
gab ich einem - (Mann von) mittelmä-  
sigen Mitteln ein Büchlein von Ihrem  
Instituto - zu lesen; (und) dachte (nach-  
her) nicht mehr daran. - (Als er) mir  
selbiges wiederbrachte; rühmerte (er)  
die Gnade Gottes - (und) den Segen,  
so der liebe Gott - (auf diese Arbeit) ge-  
leget: er grif nach seiner Tasche; und  
(ich) war - etwa einen halben, oder gan-  
gen Louisd'or vermuthend. Er zehlete  
aber zu meiner grossen Verwunderung,  
und zum Preise Gottes, die hierin kom-  
mende vier Louisd'ors, und also 20 Thas-  
ler. Wie mein Herz sich drüber freue-  
te, kan nicht genügsam ausdrücken.  
Gott sey gelobet, der sein Herz dazu  
gelendet! Der wird das nöthige wohl  
wissen anzuschaffen; weil es sein Werk  
ist. Ich recommandire es vielfältig;  
(es) ist aber noch nichts anders erfol-  
get. Dieses sind die Erstlinge; Gott  
erwecke mehrere. Möchten es unsere  
Herren Prediger recommandiren; es  
18. Stück. D 4 wüns-

56 Cap. 7. was 1742. vom 1. 19. April etc:

würden noch wol viele sich bewegen lassen, kleinen Vorschub zu geben. Ich werde (es) gelegentlich vorstellen. - Der Herr Herr wolle, und wird ferner helfen, daß das angefangene Werk der Bekehrung der Juden und Heyden fortgesetzt werde; auf daß der Wunsch Davids in seine Erfüllung mag kommen: Lobet den Herrn alle Heyden und preiset ihn alle Völker; Hallelujah. Amen, es geschehe!

§. 9. Am 18. April meldete ein Lehrer im Elsaß: Die Armut ist bey den meisten hiesigen Einwohnern auch sehr groß, daß keinen Beytrag dermalen erlangen können. Jedoch habe aus meinem Sack einen Thaler darzu hiemit überschicken wollen, mit herzlichem Wunsch: der Herr wolle auch dieses Scherlein nicht ohne Segen lassen. Wann Gott das Leben fristet; so werde etwa künftigen Herbst einen reichern Segen übermachen können. Auch so lang mir die Augen offen stehen, werde ein Beförderer dieses nützlichen Instituti seyn.

§. 10. Aus dem Voigtland kam folgendes von einem Lehrer: Es erhellt aus (den Relationen von dieser Anstalt) zur Gnüge, daß es an Anschlägen und Höhen, die sich wider das Erkentnis Jesu Christi erheben, bey den verderbten Menschen nicht

nicht fehle : jedoch aber, wie die Waffen unserer Ritterschaft nicht fleischlich, also mächtig vor Gott (sind) und schon manche dergleichen Bevestigungen verstreut haben - (so werden sie solche noch) ferner verstören. - Solte auch die Stunde noch nicht vorhanden seyn, da Zion völlig soll gebauet werden ; so wird es doch Gott weder missfällig, noch ohne Nutzen seyn, daß man die Materialien immer mehr darzu anschaffet. Die Bemühung, darin E. Z. so getrost fortfahren, wird der das Heyl der Menschen so herzlich liebende Vater im Himmel nicht lassen ohne Segen seyn. In diesem Vertrauen übersende auch wieder ein paar Scherflein (es waren zwey Ducaten) zur Beförderung dieses Werks.

## Das achte Capitel.

Was 1742. vom 20. bis 30. April über-  
haupt geschehen.

§. I.

**M**EN 20. April schrieb ein Lehrer aus  
Greifswald: An unserm Ort wer-  
de ich über 14 Tage, Dom. Jubilate, mit  
Gottes gnädiger Hülfe, einen jüdischen  
Knaben taußen; und an bevorstehendem  
Himmelfahrtsfeste gedencket man mit  
(des Proselyten) Willigs Tochter desglei-  
ches  
**18. Stück.** **D 5** **Gen**

chen zuthun. Den jüdischen Knaben werde ich bey unserm academischen Buchbinder in die Lehre thun, daß er mit der Zeit sein eigen Brodt essen könne. Gott erleuchte sie durch seinen Geist, daß sie in dem Guten, so sie sich vorgenommen, beharren mögen!

§. 2. Aus der Lausitz lief nachstehendes Schreiben ein : Dero letztere an mich erlassene - Zeilen, - habe ich - wie auch Dero gedruckten Nachrichten - nach und nach richtig erhalten. Ich stätte ihnen für alles - Dank - ab. Ich hätte solches schon längst sollen, und auch gerne wollen vollziehen ; ich habe aber nicht gar leer damit erscheinen wollen, sondern auf die Hülfe des Herrn gewartet, bis sie mir etwas zufließen liesse, welches ich zugleich mit überreichen könnte. Und da hat es sich denn damit bis hieher verzogen. Die Ursache ist ihnen sursam bekannt ; indem sie schon wissen, was meinem geliebten Vaterlande, Schlesien, durch des Höchsten Verhängnis, voriges Jahr widerfahren. Dennoch hat mich des Herrn Wundergute in meinem sehnlichen Wunsche und Hoffnung, und einfältiger Bemühung, nicht lassen gar leer ausgehen ; sondern mir nach und nach etwas in meine Hände gegeben, worunter auch einiges, so eine christliche Herrschaft

schaft, die doch bey den Kriegstrüden  
vor andern am meisten gelitten, contri-  
buiret; welches, nebst meinem Schärf-  
lein, zusammen 5 Thaler und 4 Groschen  
beträget; welches ich ihnen mit einem  
Louisd'or und beyliegenden Groschen  
mit freuden übersende; doch nicht ohne  
alle Betrübnis, daß es nur so ein weniges  
ist.) Der Name des Herrn sey aber  
auch für dieses wenige gelobet! Er wol-  
le nun seinen Segen gebieten, der es so  
vermehre, daß eine reiche frucht, zu sei-  
nem Preise, und vieler Seelen Gewin-  
nung, daraus erwachse! Denn es ist  
dem Herrn nicht schwer, durch wenig  
oder viel zu helfen. Der getreue Hirte,  
Christus Jesus, der uns in seiner Ver-  
heissung versichert, daß ihn seine Men-  
schenliebe und der gnädige Wille seines  
und unsers Vaters dringe, daß er die an-  
dern Schafe, die noch außer seinem  
Stalle sind, herführen müsse, fahre fer-  
ner fort, wie an allen Orten in der Welt,  
wo der Schall und die Stimme seines  
Wortes ausgehet, also auch durch Dero  
und ihrer Mitarbeiter - Bemühung, die  
verlohrnen Schafe von dem Hause Is-  
rael, und bey den verirreten Muham-  
medanern, mit seinem kräftigen Worte  
anzufassen und mit seiner mächtigen Gna-  
de herzuföhren zu der Heerde, die seiner  
18. Städ.

Weyde

Weyde und süßen Rost, unter seinem holzen Hirtenstabe, ohne Aufhören geniesset! Er gebe ihnen immer mehr eine offene Thür, und lasse sie getrost ein und aus gehen, und Weyde für Dero eigene und vieler vieler tausend anderer Seelen finden! Er stärke ihre Hände, daß sie nicht matt werden, und sie dieselben ja nicht abziehen von dem Pfluge, woran sie dieselben, durch den Ruf Gottes, gelegen! Er schenke ihnen und Dero lieben Mitarbeitern apostolischen Glauben und Segen, und lasse sie säen und schneiden! Er sammle sich, zu seinem ewigen Preise und Wohlgefallen, eine reiche Ernte, durch ihren, meinen und aller seiner Knechte und Bothen Dienst; daß wir unsere Armen am grossen Offenbahungstage füllen, und sie ihm mit Lobe und Demuth und grosser Freude darbringen mögen! Das thue er um seines grossen Liebeseyfers willen! Amen!

§. 3. Am 26. April bekam jemand in Leipzig fünf Büchlein, sie an Juden auf der Messe zu verschenken. Ein Prediger in Schwaben schrieb: „Dass ich E. H. aber mal mit schreiben beunruhige, dazu beweget mich der kleine Beytrag, den ich einige Zeit her von guten Freunden, so wohl für das unter E. H. Aufsicht stehende - Institutum Iudaicum - (und) Muhammeda-

,num

„num, als auch für die Frankenbarische An-  
stalten in Ostindien zusammen gebracht. Die  
„Summe ist zwar klein, nemlich 20 Reichs-  
„Gulden, die zu Beförderung des heissamen  
„Werks unter den Juden, und 20 Gulden  
„dito, die zur Heydenbekehrung von den  
„Wohlthätern gewidmet sind. - Dürste ich -  
„(um) die - nachfolgende Stücke - (der  
„Relation) bitten, - so würde dadurch viel-  
„leicht Anlaß bekommen, für das - Institu-  
„tum ferner zu sorgen; dazu Gott schon  
„zu seiner Zeit noch mehrere Herzen erwe-  
„cken, und Gaben bescheren wird. Was  
„dass Gegenwärtige betrifft; so habe, nach  
„E. H. mir wohl bewussten Intention, für  
„nemlich dahin gesehen, daß die Wohlthat  
„nicht gezwungen, sondern freywillig zusam-  
„men fliesse: und ging es mir in der That  
„und Wahrheit, wie der christliche Prediger  
„aus Biberach, - laut der Beylage zur Vor-  
„rede der 48sten Continuation der Malaba-  
„rischen Missionsberichte, geschrieben: in  
„meiner Juden und Malabarenkasse lagen  
„lange Zeit nur etliche wenige Kreuzer, (nur  
„eine einzige Gabe von 2 Gulden und etwas  
„darüber,) womit ich mich nicht anmelden  
„wolte. Ich habe öffentlich und in der Stille  
„Gutthäter geworben, und mein Neß dahin  
„ausgeworfen, wo ich einen guten Zug zu-  
„thun hoffete; und habe doch an gar vielen  
„Orten, und manchem Tag, nichts gefan-  
„gen:  
18. Stük.

„gen: ich überließ es aber dem reichen Seegensgott, der öffnete da ein Brünlein, dort ein Brünlein; woher ichs am wenigsten vermuthet gehabt. Nun dem treuen Sor., gebater sey dann auch herzlich gedanckt für seine unaussprechliche Gabe, 2 Cor. 9, 15.

§. 4. In diesem Monat wurde, außer dem schon angeführten, etwas zu diesem Institute geschencket aus Burg, Brandenburg, und Schönwaldau im Lignitzischen; ferner aus Hamburg, Hamm dabey, Peine, Schmalcalden, Saalfeld, Nürnberg und Pohlen. Ein Assessor gab zwey Ducaten; ein Prediger einen Ducaten, ein anderer zwey Thaler, wiederum einer zwey Gulden, noch einer zwölf Groschen sechs Pfennige; ein Schulcollege einen Gulden, ein Kaufmann einen Ducaten. Aus Nürnberg wurden gesickt funfzehn Thaler zwölf Groschen; aus Brandenburg von einer hochadelichen Person ein Louised'or, von einer Mäthrin ein Thaler, und eben so viel von einer andern Person; aus verschiedenen Orten von ungenannten Personen zusammen sechszehn Thaler vier Groschen.

Das

### Das neunte Capitel.

Was 1742. vom 16. bis 19. April insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

#### §. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter (welcher von der den 2. October vorigen Jahrs angetretenen Reise am 4. Januarii zurück gekommen, und von solcher Zeit an bis zum 15. April mir hier bey dem Instituto hülfliche Hand geleistet,) meldet unterm 16. April: ich begab mich von Halle nach Baas. Unterm 17. ein Jude fragte, ob ich etwas zu handeln hätte? Ich: mein Handel wird euch nicht sonderlich anstehen. Er: ja der Handel ist überall schlecht: der Krieg macht es; da fürchten sich die Leute. Ich: ein rechter Gottesfürchtiger darf sich nicht fürchten; denn er hat Gott zum Schutz; wer aber Krieg mit Gott führet, und ihm entgegen wandelt; der hat Ursache, sich zu fürchten. Er: geht! geht! mit euch habe ich nichts zuthun. Darauf wendete er sich zu einem andern, mit dem er Handels halber sprach.

§. 2. Unterm 18. April: die Juden fangen heute Abend ihr Osterfest an. Ich traf den Schuhklopfer aus A. an; und redete mit

64 Cap. 9. von der Reise des ersten

mit ihm von dem verstorbenen Nadler, M.  
den er auch, als einen aufrichtigen und from-  
men Mann, lobete. Ferner erzehlte ich ihm  
etwas von der Proselytin, S. in C. gutem Ver-  
halten, und Erkenntnis. Er wiese mir gerade  
gegen uns über ein Haus; und fragte, ob  
ich den darin wohnenden Juden kenne? Ich:  
wie heißt er? Er: es ist ein getaufter  
Jude - es geht ihm hier wohl; er ist  
ein Gelehrter. Ich: ich kenne ihn wohl.  
Er hat wol so viel gelernt, daß er es  
mit einem Juden aushalten kan: aber  
wir Christen wünschten, daß er noch des-  
muthiger und niedriger würde. Je mehr  
einer gelernt hat, je kleiner wird er;  
und da hat ein Gelehrter GOTT zum  
freunde. Er: da hat er recht; demü-  
thig muß der Mensch seyn, wenn er recht  
in der Thore (Bibel) studiren will. Ich  
fragte ob ein Raaf, oder Nebbi hier sey?  
Er: nein, es ist nur der Vorsänger von  
Ull. hier; der führt die Schule. Ich:  
in Ull. gibt es bitter böse und rauhe Ju-  
den. Euer Raaf in A. hat viel beschei-  
dener mit mir gesprochen, als ich vor  
ein paar Jahren bey ihm war. Er:  
warum sollte man das nicht thun kön-  
nen? Ich: so kan einer doch dem an-  
dern in Liebe sagen, wo es fehlet. Wie  
ist aber dem zu helfen, der sich gar nichts  
will sagen lassen? Mich jammert oft  
des

des jüdischen Volks, wenn ich es ansehe.  
Es gehet so dahin ohne Erlösung, etc.  
Er: mein Herr nehme ers mir nicht übel:  
weil ich der Schulklöpfer bin; so muß  
ich gleich gehen, und zur Schule rufen;  
weil wir heute Abend unsere Ostern an-  
fangen. Ich: ich will ihn nicht wider  
seinen Willen aufhalten: will er aber ein  
gutes Büchlein mitnehmen, darin er das  
Osterfest über lesen kan; so steht es ihm  
frey. Er nahm sich darauf das Licht am  
Abend, und dankte dafür.

S. 3. Hernach begegnete mir Hirschel aus  
Bab. Ich fragte: ob er mich noch kenne?  
Er: sind sie nicht der Herr Sch. der uns  
besucht hat? Ich: nein, sondern ders  
senige, welcher vor zwey Jahren bey ihm  
war. Herr Sch. ist dieses Jahr wieder  
zu euch gekommen, zu sehen, ob ihr ihn,  
wie ihr gedrohet, zum Ort hinaus stei-  
nigen würdet. Er: das sind närrische  
Leute gewesen, die das geredet haben:  
wer Verstand hat, wird das nicht sagen.  
Ich: ihr habt auch nicht Ursache, auf  
uns böse zu seyn. Denn die Debora, wel-  
che sich damals zu den Christen gewen-  
det, hat sich zwar unter euch nicht wohl  
gehalten; aber jetzt, da sie besser unter-  
richtet ist, hält sie sich auch besser, und  
lebet ordentlich. Dafür soltet ihr uns  
noch danken, daß wir die bösen Leute,

18. Stück.

E

welche

66 Cap. 9. von der Reise des ersten etc.

welche von euch zu uns Christen kommen, zu einem bessern Lebenswandel zu bringen suchen. Er: ein jeder hat seine Freyheit; es muß auch ein jeder verantworten, was er thut. Sehet dort ist auch ein Jude, der ein Christ worden ist. Er kam mit Frau und Kindern arm hierher, und hatte nichts zu leben; Iego hat er ein schönes Haus, und ist ein reicher. Hat der nicht wohl gethan, daß er ein Christ worden? Ich: wenn er mir Geld und Reichthum bey den Christen gesucht hat; so hat er nicht wohl gethan, etc. Gott gebe ihm Gnade, daß er im Glück und guten Tagen nicht übermuthig werde! Hirschel brachte einen Einwurf vor; worüber ich mit ihm in ein weiteres Gespräch kam, welches ein anderer Jude aus A. ein wenig fortsetzte, als Hirschel wegging.

§. 4. Unterm 19. April: ich fragte einen Juden, warum er den Laden zugemacht. Er antwortete: wir haben unser Osterfest. Ich: aber es fehlet euch das rechte Osterlamm, etc. In der weitern Unterredung verkehrete er das göttliche Verbot der bösen Lust; einer aus Braunschweig spottete; und der Benedix aus Blt. suchte zu behaupten, daß alle Juden selig würden.

Dass

### Das zehnte Capitel.

Was 1742. vom 20. bis 26. April insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

#### §. 1.

**S**Er erste Mitarbeiter meldet unterm 20. April: des Nachmittags fand mich mein Gefährte; da wir uns im Gebet vereinigten, und darauf in die hiesige Schulversammlung der Juden aus SS. gingen. Es waren wol 40 Juden beysammen. Nach gesendigtem Gebet wolte der Chassen aus III. sich nicht mit mir einlassen: die andere Juden aber stunden um einen jeglichen von uns herum, und höreten uns gerne zu.

§. 2. Meine Hauptfrage an sie war diese: warum die Juden heutiges Tages nicht auf eben die Weise Ostern hielten, als vorzeiten ihre Väter, da dieselben aus Egypten gegangen. Einer sagte: wie haben kein Osteropfer. Ob wir gleich Lämmer haben: so ist doch kein Hoherpriester da, der uns segnet; es ist schon im andern Tempel kein feuer mehr auf das Opfer vom Himmel herunter gefallen: wenn wir nun gleich ein Lamm schächteten wönnen; so würde es doch nur eine blosse Nachlässigung des vorigen seyn; das mögen wir nicht thun. Was wir nicht

18. Stück.

E 2 recht

recht halten können, mögen wir lieber gar nicht halten. Ich: ach, daß ihr das rechte Osterlamm kennetet, davon Jesaias Cap. 53. geweissaget hat, etc. Aber warum steht doch oben darüber geschrieben: wer glaubt unserer Predigt? Ach, daß ihr Glauben hättet! so hättet ihr das rechte Versöhnungsosterlamm. Ein Jude: das dachte ich wohl, daß er so etwas vorbringen würde.

I. 3. Ich: ihr sagtet vorhin: die Schechine habe sich von euch gewendet. Ich frage aber nun: warum ist die Schechine von euch gewichen, und nahet sich nicht wieder zu euch? Ein Jude: weil wir leider! keine rechte Busse thun. Ich: da thut ihr noch ein ehrlicheres Bekentnis, als unsere Juden, etc. Ein Jude: Gott weiß die Zeit wohl, wenn wir uns bekehren werden; aber bestimmt hat er sie nicht, als wie in der Gefangenschaft in Egypten und in Babel. Ich: liebe Binder, warum bekehrt ihr euch denn nicht? Ein Jude: wenn wir uns gleich in SS. bekehrten; so sind doch wieder so viel andere Städte, da es die Juden nicht thun; und diese halten die Erlösung auf. Ein anderer: ja freylich ist es nicht gut: geht es doch aber auch unter den Christen also; da ist keiner, der recht fromm lebet. Ich: ihr soltet sa-  
gen:

Mitarb. 1742. vom 20.-26. April. 69

Gen: da sind auch nur sehr wenige, die recht fromm leben. Der Jude: unter dessen haben wir doch noch den Spruch 3. Mos. 26. zum Trost. Ich: ich habe eine kleine Erklärung über denselben Spruch bey mir. Da habt ihr sie; ihr könnt sie in diesem Ostern durchlesen. Ich theilte 8 bis 10 Stück davon aus: und weil mehrere etwas verlangten; so gab ich den übrigen einige Büchlein des Neuen Testaments, sonderlich den Lucam, die Epistel an die Hebräer, und die an die Corinthier.

§. 4. Der andere Mitarbeiter: nachdem ich gestern aus Halle gegangen, so kam ich heute in Baa. an. Als ich in der Schule der Juden aus SS. meine Bibel hervor zog; sahen einige Juden drein; und da fragte einer: ob sie zu verkauffen stünde? Ich gab zur Antwort: heute kaufst ihr sie nicht, wegen des Sabbats; nach dem Sabbath kaufst ihr sie nicht, aus Verachtung des Wortes Gottes. Ein Stück veraltet Silber ist euch lieber, als Gottes Wort; weil euer Herz nur aufs irrdische gerichtet ist. Ein anderer fragte: ob ich die Bibel verständne? und schlug mir zur Probe auf Jes. 29, 10. Ich: betet erst; nachher wollen wir über den Spruch mit einander reden.

§. 5. Nach ihrem Gebet kamen einige um mich herum; ich redete sie also an: ihr lieben 18. Stück. E 3 ben

70 Cap. 10. von der Reise der beyden

den Söhne Israels, ihr habt vorher den  
95. Psalm gelesen. Es ist dieses ein Lied  
des Jauchgens und Rühmens über der  
Gnade und den Wohlthaten Gottes;  
welches Lied keiner singen kan, der aus  
der Gnade Gottes gestossen ist. Nun  
seyd ihr 1700 Jahr ohne der Gnaden-  
gegenwart Gottes; wie könnet ihr denn  
hüpfen und springen, und frölich seyn,  
etc. Sie machten verschiedene Einwendun-  
gen, und unter andern diese: wenn die Zeit  
komt; so muß sich alles finden; alsdenn  
müssen die 36 Gerechten geschaffen, auch  
ganz Israel erlöst werden; den es ist  
blos auf die Zeit angesehen. Einer, Na-  
mens Lipmann, fragte: was meyнет er  
dann für eine Busse? Da belehrte ich  
sie davon. Darnach sprach er: glaubet er  
dann, daß Mezias noch kommen soll?  
Einer brach in die harte Worte aus: wenn  
auch Gott vom Himmel redete; so wol-  
te ich es doch nicht glauben. Ich theilte  
einige Büchlein aus; welche etliche mit Dank,  
andere auch mit Begierde annämen.

§. 6. Wir kamen vor die Schule der Ju-  
den aus rrr, und ich redete mit ihnen von  
dem falschen Frieden. Bald darnach nahete  
sich der Benedix aus Blt. Ich ging mit  
ihm allein, und hielte ihm seine Sorglosig-  
keit vor, auch was ich mit ihm in seinem Hause  
heredet hatte; und fragte, ob er nicht hieran  
gedäch-

gedachte! Er hielte mir das gottlose Leben der meisten Christen vor; und wollte daraus schliessen, daß der christliche Glaube nicht der rechte sey. Er sagte weiter: unter den Juden gibt es doch noch mehr Gerechte, als unter euch Christen.

§. 7. Unterm 21. April: in der Schule der Juden aus SS. wurde ich, nach geendigtem Gebet, von Lipmann gefragt: warum wir nicht auch in andern Sprachen, unter andern Völkern, Bücher austheileten; nemlich unter die (Leute von) siebenzig Glaubenz; warum wir nur zu den Juden gingen? Ich: es ist nur ein Glaube, der vor Gott gilt. Hier fiel mir ein pohlnischer Jude in die rede, (spöttlich) sagend: und das ist euer der Christen Glaube. Lipmann sprach: laßt ihn doch ausreden. Ich habe die ganze Nacht vor ihnen nicht schlafen können; es hat mir die Sache immer im Kopf gelegen: sie sind so gelehrt, und gehen unter uns so herum; ich weiß nicht, was es bedeutet. Ich: nun soll ich fortfahren? Lipmann, und die andern: ja. Ich: und was damit nicht überein kommt, ist Unglaube, etc. Wenn wir zu den Christen kommen; so verschweigen wir ihnen nichts, sondern sagen ihnen in Kirchen, Schulen und auch wolin Wirthshäusern, was ihnen zu ihrer Seligkeit nöthig ist. Den Betrübten und Trauris-

gen verkündigen nicht nur wir, sondern alle rechtschaffne Lehrer unter uns. Trost und Friede; den Unbekhrten Busse und Bekehrung; den Halsstarrigen wird der gerechte Zorn Gottes angekündigt, bis sie Busse thun, oder zur ewigen Verdarnis hinfahren. Dass aber auch den Heyden und Türken Büchlein gedruckt und in die Hände gebracht werden, kan denen wol unbekant seyn, die sich um das Reich Gottes nicht bekümmern. Wir gehen zu den Juden, nach Gottes Willen, der sich eurer wieder erbarmen will. O dass ihr auch diese Zeichen der Zeit zu mercken onfangen möchtet!

§. 8. Einer machte einen Einwurf vom Sabbat. Der Jude Lipmann fragte: auf wen ich den andern Psalm deute? Ich: auf den, der von seinem Vater, auf blosse Ansforderung, der Welt Ende zum Eigenthum bekommt, und bey dem ich selig gespriesen werde, wenn ich auf ihn hosse, etc. Darauf berührte Lipmann 1. Mos. 1, 26. also, dass man wol merkte, er müsse über die Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit meditirt haben. Da ich vom wahren Sinn dieser Stelle gesprochen; sagte er: er muss mit gelehrtten Leuten sprechen; wir kommen mit ihm nicht aus. Ich ermahnte ihn, nachzusuchen, welches der rechte Weg zur Seligkeit sey. Er schien bedächtlich, und gelehrtig zu seyn.

§. 9.

§. 9. Unterm 22. April : ein Jude aus Berlin redete mich in einer Gasse Handels halber an. Ich verwiese es ihm, daß er heute, am Sonntage, mit mir handeln wolle ; er klärte auch ihm und den dazu kommenden, Gesa. 55. Darnach spazierte ich mit einem Juden aus Dessau die Gasse auf und nieder, ob es gleich regnete ; und zeigte ihm die Nothwendigkeit einer wahren Buße, auch die Nichtigkeit ihrer bisherigen Bußübungen. Nach einer Weile ging er fort ; ein anderer nahm mich mit sich in ein Haus ; da sich bald mehrere versammelten. Als ich wieder von der Buße redete, fingen einige an zu spotten, andere böse zu werden ; weswegen ich sie verließ.

§. 10. Unterm 23. April der erste Mitarbeiter : ein Jude bat mich, ihm noch einige Bücher vom Neuen Testamente zugestellen. Er war aus der Versammlung der Böhmisches Juden, die wir neulich besucht hatten. Er sagte : er habe die Erklärung über 3. Mos. 26. vom Güldenen Aph gelesen : das sey ihm schon bekant gewesen, daß wir ihnen schuld geben, daß sie wegen des getöteten Messia so lange im Exilio seyn. Ich : aber könnt ihr eine andere Ursache finden ? etc. Er zuckte die Achsel, und begehrte dennoch Bücher. Welches mir wohlgefiel. Ich versprach, ihm heute noch einige zu bringen. Er erwähnte, daß er das Licht am Abend, schon gelesen habe. Als ich nun des

28. StüC.

E s

Abends

74 Cap. 10. von der Reise der beyden etc.

Abends nach sieben Uhr in sein Quartier kam, wohin er mich nach vollendeten Handel bestellte, und ich ihm einige Bücher vorzeigte: wunderte er sich, daß ich so vielerley Bücher hätte; und suchte sich die Apostelgeschicht heraus. Er entdeckte auch, was er wider die christliche Religion im Gemüth hatte. Es kam ein jüdischer Schneider dazu; da ging jener mit dem Buch fort. Dieser wollte ein Gelehrter seyn, und that sehr groß. In einer Gasse trat ich zu etlichen beysammen stehenden, deren Häuslein sich vermehrte. Diesen zeigte ich, wie wir das Osterfest besser, als sie, feyren könnten.

§. 11. Der andere Mitarbeiter: ich ging zurück nach Halle. Als ich hier ankam: trat ein Jude zu mir, und fragte, ob ich etwas zu handeln mitbrächte? Ich ertheilte ihm einen guten Rath aus Hos. 3. Er sahe mich mit Verwunderung an, hörte zu, redete aber dabey kein Wort.

§. 12. Unterm 26. April der erste Mitarbeiter: ich hatte mit einem paar Hallischer und einem paar Hamburgischer Juden eine Unterredung. Einer sagte: wenn Meßias kommt; so wird er alle schwere Stellen in der Schrift erklären.

Das

## Das erste Capitel.

Was 1742. vom 1. bis 6. May überhaupt vorgefallen.

### §. 1.

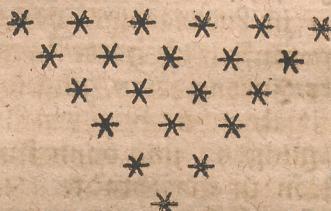
**N**ach 1. May lief an einem der Mitarbeiter folgendes Schreiben aus dem Württembergischen ein: geht euer Werck im HErrn wohl von statten? Ich weiß euch übrigens nichts zu schreiben, als daß man einen pohlischen Rebbi, Namens Samuel Fürst, einen Menschen von 25 Jahren, - in Ludwigsburg vor etlichen Wochen getauft. Ich hatte ihn vier Wochen in der Information, ging den Matzäum mit ihm durch, - (in Ansehung) der Weissagungen; und dann kam er zur Information in die Stadt. Ich legte ihm den Weg GÖttes vor. - Ein Jude von Dietelsheim - (ist auch) ein Christ worden, und zwar in dem Proselytenhaus zu Darmstadt; der nun, nach seiner Taufe, weil er zum Schaffen zu faul war, ein Soldat worden. Seit dem aber ist er durch den Rebbi mit mir bekant worden. Ver - fängt ein ander Leben an.

§. 2. Am 4. May sprach bey mir ein der Proselyt Walther Philipp, welcher im Jahr 1720. in Hamburg getauft worden.

§. 3. Vom 1. bis zum 6. dieses Monats  
18. Stück. wurde

76 Cap. II. was 1742. vom 1.-6. May etc.

wurde etwas zu dieser Anstalt beygetragen aus Königsberg, Hannover, Augspurg, Ravensburg und Leutkirchen. Aus Augspurg und Ravensburg wurden zusammen achtzehn Thaler vier Groschen verehret; von einer Geheimenrätin vierzig Thaler, von einem Professor drey Thaler sechzehn Groschen, von einem Prediger ein Thaler sechs Groschen, von einer ungenannten Person zehn Thaler.



Anhang.



### Anhang

aus Antonii Margaritha, hebräischen  
Leser zu Leipzig, Ganzem Jüdi-  
schen Glauben gedruckt 1531.

#### §. I.

**N**ächstlich, wenn ein Jude gar tödlich frank ist, beruft man seine Freunde, und etwaan auch die Gelehrten, zu ihm: ist er reich, so handelt man viel mit ihm, am ersten was das Guth und Erbtheil belangt; Gott gebe, wo der Glaube und die Seele bleibe: ist er arm, so darf man des nicht. Darnach ermahnen sie ihn, daß er fest in seinem Glauben bleibe, und alle seine Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes seze; und fragen ihn fürnemlich, ob er auch die Zukunft des Moschiachs glaube? (denn das ist ihnen ein Artikel ihres Glaubens.) Darnach sagt man ihm die ofre Beicht für. Nach diesem muß er sprechen: mein Tod soll eine Verzeihung und Vergebung seyn aller meiner Sünde und Missethat, etc. מיתת רתיה כפרות על כל חטאתי ופָשָׁעַ Mymosyhoche kapporasi al kol ehatosei vppschoe. Die Juden beichten auch einer dem andern, doch

18. Stück.

doch in solcher Gestalt, wenn ein grosser Sünder ist, der doch so hart verzweifelt ist, und auch nicht gelehrt, daß er ihm selbst helfen könnte mit einer Buß, so schreibt er seine Sünde auf einem Zedul, gibt sich schuldig, und begehrst Buße, schreibt seinen Namen nicht darein, legt diesen Zedel in ein Buch, oder auf einen Sessel, der des Rabbi ist, damit der Rabbi diesen Zedel findet, denn so schreibt der Rabbi diesem eine Antwort und Buß auf einen andern Zedel, und legt ihn an dieses Ort, da er den vorigen gefunden hat, damit daß der Sünder die Antwort wisse zu finden. Ich habe das wohl geschen, daß man meinem Vater solchen Brief gelegt hat, auch meinem Vettern zu Prag, etc. Wenn er denn also stirbet, legen sie ihn herab auf ein Stroh, und es sey bey Tag oder Nacht, brennen sie ein Licht bey ihm, wachen auch Leute bey ihm, etc. (\*)

§. 2. Die Juden sagen von erst: wir haben viel Sprüche, die uns den Bucher von den Christen zu nehmen erlauben, als Levit. am 25. Deut. am 23. da Moses mit ausgedrückten Worten spricht: zu dem Fremden soll du wuchern, und zu deinem Bruder soll du nicht wuchern, etc. So sind ja die Christen nicht unsere Brüder, weder vom Fleisch, oder noch viel weniger vom Glauben, und Deut.

---

(\*) J. III, (b)

Deut. am 28. saget es Moses noch beschei-  
dlicher: du wirst vielen Völkern leihen,  
und von ihnen nicht entlehnhen, etc. Ihre Ar-  
gumente, die sie hier mit Schrift also ein-  
führen, brech ich, und erlege sie eben mit die-  
ser Schrift, die sie Stückweisz führen. Der  
Jude sagt nicht, daß das auch darbey, alle-  
wege davor oder hernach stehe: so ihr in  
meinem Willen lebet, und mein Gesetz thut,  
etc. alsdenn soll euch solcher Wucher erlaubt  
seyn. So müssen ja jetzt allhie die Juden  
bekennen, daß sie nur über den funfzehn hundert  
Jahren, im Zorn und Unwillen Gottes lie-  
gen, das Gesetz und Gebote Gottes nicht  
halten; darum sie sich unbillig des Wu-  
chers rühmen können, als wenig des Gese-  
zes, und noch viel billiger von demselben ab-  
stehen. Eine christliche Obrigkeit ist es schul-  
dig, daß sie den Wucher von den Juden  
aufheben, ihren Unterthanen zu gut, und den  
Juden zu ihrer Erkenntniß, auf daß sie arbei-  
ten, und wohl wüsten, daß sie von Gott ge-  
wichen wären, und jetzt in einer langen Ge-  
fängnis, nicht ohne merkliche Ursach, liegen;  
denn alldieweil sie sich solchs ungöttlichens  
und unleidlichens Wuchers nehren, und Geld  
genug haben, können sie zu solcher Erkent-  
niß nicht kommen. Daß ich aber auch mit  
der Schrift antworte, und einen hellen dür-  
ken Spruch führe, der ihre Argumente nie-  
derlege; so bringe ich eben Mosen an den ob-  
18. Stück.  
genan-

genanten Ort, als nemlich am 28. Capitel, Deut. der also spricht: der Fremdling, der bey dir ist, wird über dich steigen; und immer über dir seyn: du aber wirst herunter steigen, und immer unterliegen. Er wird dir leihen, du aber wirst ihm nicht leihen, er wird das Haupt seyn, und du wirst der Schwanz seyn, etc. Also erzählt er viel Maledeyung, die Gott wolle lassen über die Juden kommen, welche Maledeyung alle kommen sind, und kommen noch, ausgenommen die den Wucher belangen; darum ist eine christliche Obrigkeit schuldig, diesen Spruch zu handhaben, so sie das Wort Gottes übertreten, wie sie denn gewißlich jetzt in der langen, ja ewigen Gefängnis thun. -- Dieweil man aber den Juden den Wucher zuläßt, werden sie nur je länger, je stöcker, pochen daher mit ihrem halsstarrigen Macken, und sprechen: ey, wir müssen je noch heut des Tages das ausgewählte Volk Gottes seyn, ja sein allerliebstes Volk, wie Exod. am 19. steht, und ist nicht wahr, wie die Christen sprechen: Gott habe uns verstoßen und verlassen, ja die Christen müssen uns selbst Zeugnis geben, daß wir die rechten Kinder Gottes seyn, mit dem daß sie uns müßig führen, und Wucher geben, darzu alle ihre Obrigkeit geben sich williglich in unsere Dienstbarkeit, und bekennen damit, daß sie samt ihren Unterthanen Fremdlinge sind, und nicht Gottes Kinder, wie wir,

wir, auch alle die von uns auf Wucher han-  
deln, geben solches Zeugnis über sich, wenn  
das ist je gewislich wahr, daß die Gebenedey-  
ung Gottes von Wucher noch stets an uns  
ist, wie Gott redet, Deut. am 28. du wirst  
vielen Völkern leihen, etc. Auf dis will ich ei-  
ne christliche Obrigkeit ermahnen, und christli-  
chen Glauben damit zu handhaben, hoch durch  
Gott gebeten haben, sie wolle forthin nicht  
zu solchem Wucher der Juden behülflich seyn,  
ihm weder Schutz noch Schirm geben, ja we-  
der Brief noch Siegel, ihnen auch an allen  
Rechten keinen Beystand thun, denn solches  
berühmen sie sich wider uns und unsern Glau-  
ben fast sehr, daß die Christen ihre Knechte seyn  
müssen, etc. Wo aber weiter solches geschicht,  
was thut man anders, denn daß man schul-  
dig wird an der Verlästerung Christi, und  
christliches Glaubens, so von den Juden täg-  
lich geschicht, und damit man sie nur stärkt in  
ihrer Blindheit und Verharrung. Ich weiß  
das gewiß, so man allein den Wucher bey  
den Juden aufhebet, wie gemeldt ist, und der  
doch aus der Schrift nicht erhalten mag wer-  
den, sondern wissentlich wider die Natur, Gott  
und den Nächsten ist, und die Juden zur Ar-  
beit treibe, mit ihnen aus Barmherzigkeit und  
brüderlicher Liebe handelt, wie das Evange-  
lium vermag, (doch ohn Wucher) und nicht  
mit ihnen dem Gesetz nach, Deut. 23. und ih-  
rer Übertretunge führe, doch daß sie arbeiten  
müssen, so würden sie erst recht erkennen, ihre  
I 8. Stück.      E      lange

lange Gefängnis und Zorn Gottes, und gesdencken, wie geht es immermehr zu, daß wir so gar ein arm Volck seyn, nur mehr denn alle andere Völcker, wir haben kein Scepter, <sup>וְנִזְמָן</sup> Cohen und Propheten, ja nicht ein einig Dorf, etc. sondern müssen uns mit schwererer Arbeit nehren; würden also in sich selbst gehn, und also gemehlig zur Erkenntnis christliches Glaubens kommen. Eine christliche Obrigkeit, wie gesagt ist, möchte solches alles wol ohne alle Gefährlichkeit des Leibes und auch der Seelen thun, und solches wäre ihnen zuträglich am Leib, Ehr und Gut, den Juden an ihrer armen Seele, und ich verhoffe wohl, daß ich mit meinem Bitten und Ermahnen, gar viel schaffen werde bey den Obrigkeit, die die Juden unter ihnen haben, und zuvor aus, der Obrigkeit, die erst neulich in kurzen Zeiten die Juden aufgenommen haben, und welches mich groß wundert, und ihnen den leidigen Wucher erlauben, und doch ihre fromme christliche Väter solche Juden mit ihrem Wucher, aus ihrem Gebiethe mit grosser Mühe und Arbeit vertrieben und verjagt haben. Wolte Gott, daß ich mit solchen Obrigkeiten mündlich reden möchte, und ihnen anzeigen, was mercklichen Schadens daraus in ihren Landen erfolget. Ich will aber, wills Gott, mit der Zeit, ein kurzes Tractälein von solchem Schaden in der Christenheit, der von der Juden Wucher entsteht, schreiben. GOTT gebe einer christlichen Obrigkeit seinen Geist und Gnad,

zu solchem guten Werck, den Wucher der Ju-  
den zu vertreiben, Amen. Ich sage auch hie  
frey, daß ihnen dieser Wucher von Mose nicht  
darum erlaubt sey worden, daß er gut und recht  
sey, sondern ist ihnen zugelassen worden, von  
wegen ihres halsstarrigen Gemüths, auch von  
wegen ihres geizigen Herzens, damit zu ver-  
hüten, daß sie unter einander nicht wuchern  
soltent, einer den andern verderbte, auch ein  
Bruder den andern, wie ihnen verboten ward,  
Schände, gleich wie ihnen auch aus solcher Ur-  
sach - der Scheidbrief ist nachgelassen wor-  
den; das ist, wie Christus spricht, von wegen  
der Härtigkeit ihres Herzens, Matthäi am  
19. etc. (\*)

I. 3. לְלִלְלָה Leel. Lobet Gott mit Süßigkeit,  
Geht dem lebendigen Gott, und dem bestätigten  
König Gesang. So werden sie sagen, und sich  
hören lassen mit Lobungen: denn er ifts allein,  
der da Stärcke würcket; er thut viel neue Dinge,  
er ift ein Meister des Streites, er sät die  
Gerechtigkeit; und macht, daß Heyl und Hülse  
aufgehett und sprosset; er schafft Arzney, er ift  
furchtsam im Lobe, ein Herr der Wunderbar-  
lichkeiten: (Der) durch seine Güte stets in einem  
jeden Tag die Geschöpf, wie von Anfang, er-  
neuert; also, daß zu dem, der die grosse Lichter  
gemacht hat, gesprochen worden ist, daß seine  
Güte in Ewigkeit währe. Ein neues Licht wirfst  
du über Zion erleuchten, und denn werden wir

18. Stück.

F 2

alle

(\*) B. I. (b)

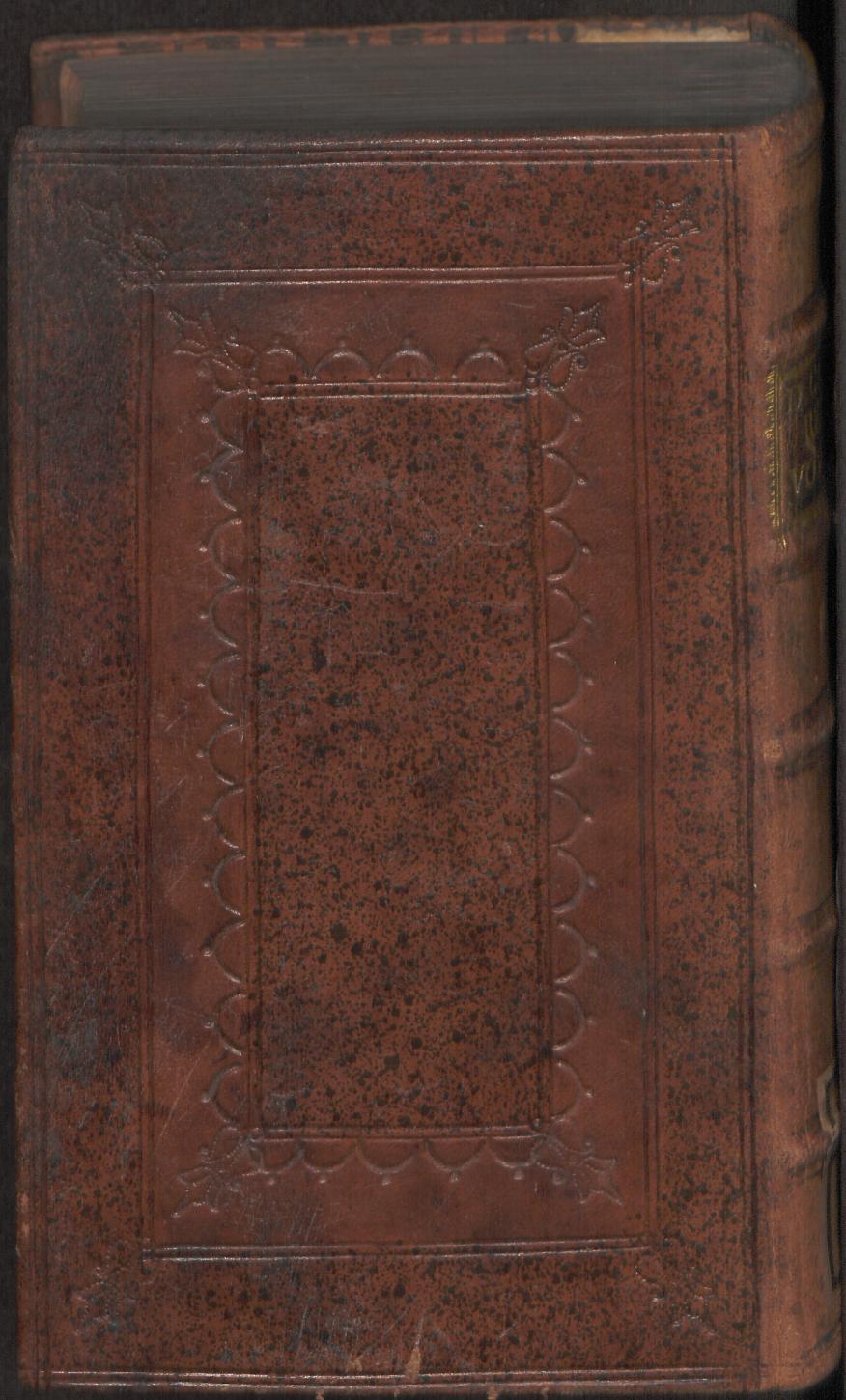
alle rein und würdig zueyten bald zu deinem  
Licht. Gelobet seyst du Gott, der da ist ein  
Beschaffer der Lichter! Wer kan darzu thun,  
dass ihr das Licht nicht habt annehmen wollen,  
auch noch nicht, welches Licht schon kommen ist?  
und über solches kyppelt und leust ihr Gott  
immer zu, er soll euch das Licht schicken. Ihr  
Blinden kont es doch nicht leugnen, dass dis  
versprochene und verheissene Licht nicht schon  
kommen sey. Dass ihm aber also sey, so lis und  
besiehe Esa. 42. und 49. schier gar im Anfang.  
Daselbst zeiget er gar klarlich an, wer und was  
das Licht seyn soll, nemlich der Moschiach; der  
sey ein Licht der Heyden, und aller Völker.  
Klarere Schrift ist in der ganzen Bibel nicht,  
wider die jekunden vermeinten gottlosen Ju-  
den, denn eben diese zwey Orte. Denn diese  
Orte zeigen gar klarlich an die Verfuung der  
Heyden. Wie denn vor Augen, dass seit dem  
das Licht Christi kommen ist, und das Evan-  
gelium geprediget, so glauben die Heyden, wel-  
che vorhin in Abgötterey geglaubt haben, jetzt  
in Gott den Vater, Schöpfer Himmels und  
Erdreichs, etc. und in den er gesandt hat, sol-  
ches Licht zu bringen, nemlich Jesu Christus,  
welchen auch die rechten frommen Juden hauf-  
fenweiss für solches Licht angenommen haben.  
Versehe mich auch, wo der Bucher von jezun-  
den müssigen Geizwürmen genommen würde,  
würden denn ihrer noch viel zu solchem  
Lichte kommen, etc. (\*)

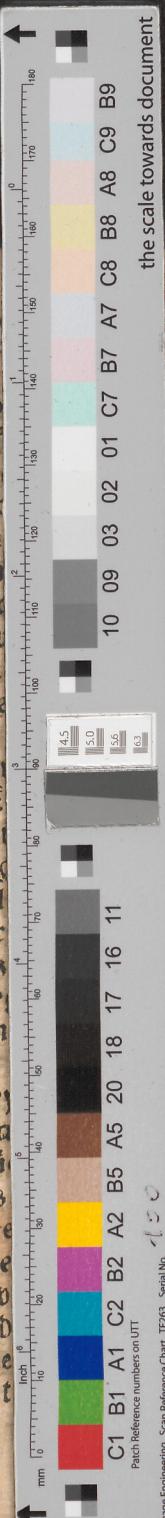
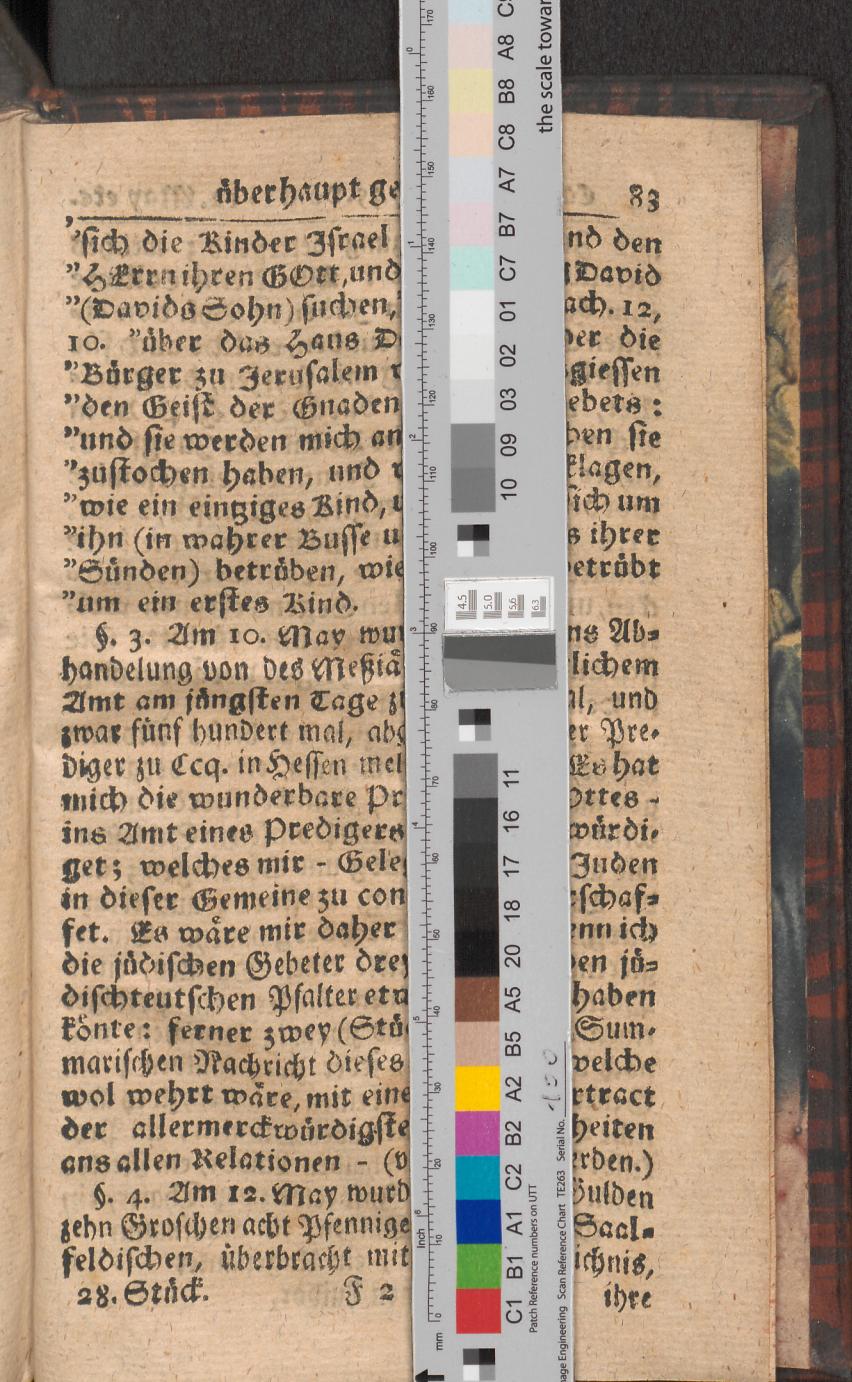
(\*) Q. I. (a)











the scale towards document